

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Verantwortlichkeit erhebt sich gegen den Verleger und den Herausgeber mit Ausnahme der Beiträge mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Witzmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Knaustsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Wilsdr. 3, Fernbr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Wilsdr. 3. Fernbr. für Redaktion 1794, für Druckerei 561.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 8 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.50 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 inkl. Postgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Abonnementgebühren: die regelmäßigen Beiträge 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 50 Pf. Post-Belegungsliste Seite 422

Nr. 25.

Magdeburg, Sonnabend den 30. Januar 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 5 bei.

Das Recht der Armut.

Um ihrem drei Tage alten Kinde warme Nahrung zu schaffen, entwendete eine fränke Arbeiterfrau in München aus einem Keller mittels eines Nachschlüssels 50 Liter im Werte von 40 Pfennig. Sie selbst hatte keine eigne Nahrung, kein Heizungsmaterial und kein Geld, um es zu kaufen; sie besaß nur ein wenig Milch, und die wollte sie wärmen, um sie ihrem Neugeborenen einzusüßen. So wurde das Weib zur Verbrecherin. Ein hartherziger Nachbar zeigte sie an, die Polizei faßte sie mit starker Faust, und der Staatsanwalt erhob die Anklage. Das Urteil lautete: Wegen Diebstahls im Rückfall ein Jahr Gefängnis. Dieses Urteil wurde jetzt vom Reichsgericht bestätigt und ist damit rechtskräftig geworden. Der Vorsitzende des höchsten Gerichtshofs erklärte, die Härte dieses Urteils falle nicht den Richtern, sondern dem Gesetz zur Last.

Das soll eine Entschuldigung sein, aber man kann sie nicht gelten lassen. Was allgemeine menschliche Empfinden zeigt die Grenze an, wo die Übung der Gerechtigkeit nicht mehr verantwortet werden kann. Ein Richter, dem das Gesetz zumutet, ein solches Urteil zu sprechen, muß entweder einen Ausweg finden, um die Pflicht der Menschlichkeit mit seinem juristischen Gewissen in Einklang zu bringen, oder aber er hat die Pflicht, seinen Talar abzulegen und in die Versammlung zu gehen, um das Volk gegen das Gesetz zur Hilfe zu rufen. Niemand darf sich durch das Gesetz zwingen lassen, eine Unmenschlichkeit zu begehen, und das Münchner Urteil ist unmenschlich.

Eine Mutter, die nimmt, was sie findet, um ihrem Kinde das Leben zu erhalten, folgt einem Triebe der Natur, den auch jene für heilig halten, die an einen Gott im Himmel nicht glauben: dem Instinkt der Mütterlichkeit. Es wird wenige Menschen geben, die es über sich bringen werden, eine Sünderin zu schlagen, die ihre Zungen säugt. Das Menschenweibchen ist schlechter daran als das Tier. Man spannt es auf die Folter des Gesetzes, man wirft es in den Kerker, weil es sein Junges nicht verhungern lassen will!

Mehr noch! In der menschlichen Gesellschaft wird der tierische Trieb zum Gebot der Sittlichkeit, zum sozialen Gesetz. Eben dasselbe Strafgesetzbuch, das in toller Verirrung die Tat einer Mutter mit Gefängnis andeutet, macht unter Androhung von Strafen die Mutter für die Erhaltung ihres Kindes verantwortlich. Schon die Frucht im Mutterleibe steht unter dem Schutze des Gesetzes, die Tötung, die Aussetzung, die pflichtwidrige Vernachlässigung des Kindes wird mit Recht mit schweren Strafen bedroht. Denn das Kind ist wehrlos, und Wehrlose zu schützen ist sittliche Pflicht. Das Kind ist ein werdender Mensch; nach den Lehren der christlichen Religion ist es ein „Ebenbild der Gottheit“ und trägt in sich einen „Hauch göttlichen Odems“. Aber auch für die moderne, entgötterte Welt ist der Mensch erst recht des Menschen höchstes Wesen. Die Erhaltung des Nachwuchses ist eine der wichtigsten Sorgen des Staatmannes, des Volkswirtschafters, des Politikers.

Nun erklären uns die Münchner gelehrten Richter, und das Reichsgericht bestätigt es, daß es viel wichtiger sei, einen Keller verschlossen zu lassen und Goldspäne im Werte von 40 Pf. dem rechtmäßigen Eigentümer zu erhalten, als einem kleinen hilflosen Menschenkinde das Leben zu retten. Es ist freilich — bloß ein Proletariatskind!

Das Münchner Urteil ist ein Ausfluß des antisozialen Eigentumsfanatismus, der das deutsche Strafgesetzbuch vor allen andern Gesetzbüchern der Welt auszeichnet, und es ganz als das Kind bürgerlich-kapitalistischen Geistes erscheinen läßt. Den bestehenden Volksklassen kommt es weit mehr darauf an, das Eigentum zu schützen als menschliches Leben und menschliche Gesundheit. Die Strafen, mit denen das Gesetz Eigentumsvergehen bedroht, sind durchwegs höher als die Strafen für Verletzung des menschlichen Körpers. Nach Menger trifft den, der in ein Gebäude einbricht und daraus eine Sache entwendet, in der Regel eine härtere Strafe als den Urheber einer Körperverletzung, durch die der Verletzte einen Fuß, eine Hand, das Gesicht oder das Gehör verloren hat. So erscheint der Münchner Fall nur als die kraße allerkrasse Konsequenz eines Systems. Das Gesetz ist der Verbrecher!

Allerdings können auch die Richter nicht von aller Schuld freigesprochen werden. Der § 54 des Strafgesetzbuchs, wonach eine Tat strafflos bleibt, wenn sie in einem unverschuldeten, auf andre Weise nicht zu beseitigenden Not-

stand zur eignen Rettung oder zur Rettung eines Angehörigen begangen worden ist, hätte unbedingt angewendet werden müssen. Der Reichsanwalt wies auf diesen rettenden Paragraphen ausdrücklich hin, doch fand ihn der gelehrte Scharfsinn der Herren Juristen nicht anwendbar. Diese scharfsinnig gelehrte juristische Gewissenhaftigkeit ist blank wie ein Nichts, von keinem Hauche menschlicher Leidenschaft getrübt. Aber es ist rostig von den Tränen einer Mutter. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 29. Januar 1909.

Oberst und Sozialdemokratie.

Der frühere Kommandeur des 41. Feldartillerie-Regiments und Oberst Gädke hat jüngst als Redner in einer Berliner Versammlung der Demokratischen Vereinigung, die gegen den geplanten Viermandatsraub protestierte, für den Fall einer Neuwahl die Parole ausgegeben: „Unter allen Umständen gleich im ersten Wahlgang für den Sozialdemokraten!“

Diese Stellungnahme Gädkes ist ein Ausfluß nicht sozialdemokratischer, sondern bürgerlich-demokratischer Gesinnung. Die Bevölkerung Berlins ist nun einmal in ihrer großen Mehrheit sozialdemokratisch gesinnt. Der freisinnig-konservative Versuch, durch unfaubere Schiebungen eine Neuwahl zustande zu bringen, bei der der wirkliche Volkswille unterdrückt wird, muß jeden demokratisch gesinnten Mann aufs heftigste abstoßen und empören. Herr Gädke hat seiner ehrenhaft demokratischen Gesinnung Ausdruck gegeben, indem er seine näheren Parteifreunde aufforderte, ein solches Manöver nach Kräften zu vereiteln. Darum sagt er: „Unter allen Umständen gleich im ersten Wahlgang für den Sozialdemokraten!“

Trotzdem bleibt es etwas Auffälliges und Ungewöhnliches, daß ein Mann, der an der Spitze eines preussischen Regiments gestanden und einen hohen Rang in der Armee bekleidet hat, in öffentlicher Versammlung für die Wahl eines Sozialdemokraten eintritt. Im allgemeinen ist man doch gewohnt, von hohen Offizieren a. D. ganz andre Töne zu vernehmen. Man braucht nur an die Herren Liebert, Meim, Spitz, Schubert, von Jagwitz zu erinnern, die ihre Hauptaufgabe darin sehen, die Sozialdemokratie mit sehr bescheidenen geistigen Mitteln, aber dafür mit desto größerer Gehässigkeit auf das allerentschiedenste zu bekämpfen.

Nun besteht zwischen diesen politischen Generalen und dem demokratischen Oberst Gädke allerdings ein tiefgreifender Unterschied. Herr Gädke ist, wie erinnerlich, von einem sogenannten „Ehren“-Gericht wegen einiger freimütigen Artikel, die er veröffentlicht hatte, zum Verlust seiner Uniform und seines Titels verurteilt worden. Damit ist er dazu verurteilt worden — ein freier Mann zu sein! Mit der Uniform hat man ihm die Zwangsjacke der politischen Gesinnungsfruchtlosigkeit ausgezogen, und er kann jetzt als Staatsbürger seine Meinung frei aussprechen, ohne neue Torturen eines militärischen Femgerichts befürchten zu müssen. Die andern Herren, die nicht ehrengerichtlich verurteilt, d. h. bürgerlich freigesprochen sind, entbehren die Freiheit des einfachen Arbeiters, der sich nicht scheut, seine Meinung in der Werkstatt und der Versammlung offen auszusprechen.

Herr Gädke ist so ziemlich der einzige Mann im Deutschen Reich, der Oberst war und dennoch ein freier Mensch ist. Und dieser freie, von keinem Terror der Welt bedrohte ehemalige Oberst und Regimentskommandeur sagt: „Unter allen Umständen gleich im ersten Wahlgang für die Sozialdemokratie!“

An diese Tatsache wird man unsere politischen Generale erinnern dürfen, wenn sie wieder einmal vom Terrorismus der Sozialdemokratie reden. —

Die geprellten Unterbeamten.

Das preussische Dreiklassenparlament brachte am Donnerstag unter einhelliger Zustimmung aller Parteien die neuen Beamtenbefolgungsgesetze im wesentlichen zustande. Sie haben eine lange Vorgeschichte: Es war in der Zeit der Gottentottenwahlen, wo unter Surragebegeisterung eine „nationale“ Mehrheit zusammengepeitscht werden sollte, als die Regierung den durch Zollwucher und Brotverteilung am schwersten betroffenen Beamten eine ausreichende Gehaltsaufbesserung versprach. Nahrelang hat sie mit der Ausführung des Versprechens gezögert, und erst als die Beamtenchaft mit ihrer Organisation Ernst machte, sich über das Gnadengeschenk von Leu-

rungszulagen hinausdrängen lassen. Im Reiche schwebt die Beamtenbefolgung auch jetzt noch in der Luft: sie ist verknüpft mit der Reichsfinanzreform und soll den unpopulärsten neuen Steuern als Vorspann dienen. Auch in Preußen ist die Befolgungsaufbesserung nur zustande gekommen, nachdem das Abgeordnetenhaus in eine erhebliche Vergrößerung der Einkommensteuer auf alle Einkommen von mehr als 1200 Mark gewilligt hat. Und was ist nun zustande gekommen!

Die Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses mußte auf eine Stunde unterbrochen werden, weil der Kuhhandel zwischen den bürgerlichen Parteien noch nicht vollständig perfekt war. Auf Kosten der Unterbeamten wurde schließlich ein Kompromiß zwischen allen bürgerlichen Parteien und der Regierung geschlossen, das den Mehrheitsbeschlüssen der vorbereitenden Kommission zur einstimmigen Annahme im Plenum verhehlen wird. Auf alle Arten von Anträgen leisteten die bürgerlichen Parteien feierlich Verzicht. Sie haben so lange über ihr warmes Herz für die Beamten geredet, und mit ihrer angeblichen Beamtenfreundlichkeit, mit unbestimmten und weittragenden Versprechungen die Beamten gefodert, daß ihnen jetzt angst und bange geworden ist vor den Geistern, die sie gerufen haben. All die schönen Worte von der unerreichten Pflichttreue des preussischen Bureaufakten und der unermesslichen Bedeutung einer berufstreudigen Beamtenchaft für den Staat sollte heute nur dazu dienen, die Forderung an die Beamtenchaft zu motivieren: Nun seid wieder hübsch ruhig, nun schlaf wieder ein!

Dabei sind die Unterbeamten, wie Genosse Girsch in einer scharfen Kritik nachwies, bei den Beschlüssen sehr schlecht weggekommen. Die vorgeschlagenen Gehaltsätze sind weit davon entfernt, auch nur die Höhe der in Bayern längt bewilligten Sätze zu erreichen. Unsere Anträge, die zur Aufbesserung der Lage der Unterbeamten noch 12 Millionen Mark erfordert hätten, wurden allein gegen unsere Stimmen abgelehnt. Sachlich waren sie für die bürgerliche Mehrheit schon um deswillen nicht ansehnlich, weil sie nur die Wiederaufnahme der von dieser selbst in der Kommission gemachten und jetzt fallen gelassenen Vorschläge darstellten. Um so heftiger schimpften die bürgerlichen Redner aller Parteien, daß sie nur agitatorisch und sachlich ganz undurchführbar seien. Die Unterbeamten werden sich aber hoffentlich ihre eignen Gedanken darüber machen, warum die Höhe ihres Gehalts in einem genau bestimmten Verhältnis zur Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten im Landesparlament steht. Die Beratung der Beamtenbefolgungsvorlagen wird am Freitag fortgesetzt.

Vor den Beamtenbefolgungsvorlagen hatte das Haus eine ganz verständige Vorlage über die Vereinigung der Ortshaften Saarbrücken und St. Johann endgültig angenommen. Genosse Borgmann verwies dabei mit Recht auf die Notwendigkeit, alle wirtschaftlich zu einer Einheit verbundenen Orte auch politisch zusammenzulegen. —

Weitere Wahlrechtsdemonstrationen.

In Remscheid kam es am Mittwochabend kurz nach 7 Uhr auf dem Kaiserplatz und in den anliegenden Straßen, besonders aber vor den Lokalen, in denen die Bourgeoisie Kaisers Geburtstag feierte, zu Wahlrechtskundgebungen, an denen sich mehrere 1000 Personen beteiligten. Die Polizei „schritt ein“, unterschiedlos wurde auf Erwachsene, Männer, Frauen und Kinder mit blanker Klinge eingehauen, sogar noch, als der Zug sich schon aufgelöst hatte. Ob Verwundete vorhanden sind, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, verhaftet sind zehn bis elf Personen.

Auch in Barmen kam es nach Schluß einer Wahlrechtsversammlung zu einer Demonstration vor dem Lokal „Konfordia“, in dem die städtischen Behörden ihre Kaiser-Geburtsstagsfeier abhielten. Die Polizei war schnell zur Stelle, verhielt sich sonst aber zurückhaltend.

Aus Altona wird ebenfalls berichtet, daß nach Schluß von drei Protestversammlungen gegen das preussische Landtagswahlrecht Demonstrationen stattfanden, an denen sich etwa 5000 Personen beteiligten. Das Vorhaben der Volksmenge, vor das Rathaus zu gelangen, verhinderte ein starkes Polizeiaufgebot. Zu ernstem Zusammenstoß kam es nicht. —

Diamanten-Monopol.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, welche bestimmt, daß die Förderer von Diamanten in Südwestafrika ihre gesamte Förderung der vom Reichskolonialamt bezeichneten Behörde oder Person zwecks Vermittlung der Verwertung zu übergeben haben. Die Verwertung erfolgt in der nach dem freien Ermessen der Kolonialverwaltung für die Förderer günstigsten Weise. Der Erlös für die Diamanten wird den Berechtigten ausgeliefert. Für die Verkaufsvermittlung ist

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 25.

Magdeburg, Sonnabend den 30. Januar 1909.

20. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

195. Sitzung.

Berlin, 28. Januar, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Kommissar.
Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung des Antrags
Wbrecht und Genossen (Soz.), welcher die
**reichsrechtliche Regelung der Verhältnisse der forst-
und landwirtschaftlichen Arbeiter und des Gefindes**

fordert. Mit zur Diskussion gestellt wird eine Petition des
polnischen Agrarvereins in Thorn welcher die Gleichstellung des
Gefindes und der ländlichen Arbeiter mit den gewerblichen Ar-
beitern fordert. Desgleichen eine Petition einer Anzahl Dienst-
botenvereine, welche das Gefinde, unter Aufhebung der Gefinde-
ordnung, der Gewerbeordnung unterstellt wissen will.

Abg. Dr. Stengel (Freif. Vp.): Man kann die Sozial-
demokratie nicht überwinden, wenn man ihren berechtigten Vorbe-
halten entgegentritt. Möge das bei dieser Gelegenheit nicht
wieder geschehen. (Beifall v. d. Freif.)

Abg. Dr. Barenhorst (Rp.): Woher will denn Herr
Stadthagen seine Kenntnisse über die traurige Lage der Land-
arbeiter haben? Die Sozialdemokraten wollen nur Unfrieden
auf dem Lande stiften. Eine Not der Arbeiter und des Gefindes
gibt es dort nicht, sondern nur eine Not der Dienstherren. (Sehr
richtig! rechts. Lachen v. d. Soz.) Wir sind gegen eine
Koalitionsfreiheit auf dem Lande. Zu dem Zentrum
kann ich nur sagen:

Es tut mir in der Seele weh,
Wenn ich dich in der Gesellschaft seh.
(Bravo! rechts. Lachen im Zentrum und links.)

Abg. Gothein (Freif. Vg.) polemisiert gegen die früheren
Reden der Abg. Meyer und Gahn. Ohne Koalitionsrecht bleibt
der Arbeiter nur ein halbfreier Mann. Vom Bunde der Land-
wirte werden Angaben über Löhne in Eisenbahnen gemacht, die
nur richtig sein können, wenn die Besizer beim Kleben der Ver-
sicherungsmarken geradezu betrügen. Es ist Sache des Reiches,
auch für die ländlichen Arbeiter ein einheitliches Recht zu schaffen.
(Bravo! bei den Freijüngern.)

Präs. Graf Stolberg teilt mit, daß vom Abg. v. No-
mann Antrag auf namentliche Abstimmung über den Antrag
Wbrecht i. R. resp. über Verweisung an eine Kommission einge-
gangen sei. Die Abstimmung wird morgen stattfinden.

Abg. Guffenberger (Lnf.): Wenn die Landwirte zu höhern
Sommerlöhnen gezwungen werden, so müssen sie zu zahlreichen
Entlassungen im Herbst schreiten. Denn sie sind an der Grenze
ihrer Leistungsfähigkeit angekommen. (Zustimmung rechts.) Gegen
die Ausdehnung der Krankenversicherung habe ich nichts einzu-
wenden. (Bravo! rechts.)

Abg. Brey (Soz.): Wir haben bereits deutsche Staaten,
in denen die ländlichen Arbeiter das Koalitionsrecht besitzen. Wo
sind denn da die verdorbenen Ernten geblieben, welche Sie (nach
rechts) so sehr fürchten. Auch ich bin aus Hannover, wie Herr
Barenhorst, ich weiß aber nichts davon, daß die Arbeiter dort
zur Jagd fahren. Ich werde meine Hilfe in Anspruch nehmen,
um festzustellen, ob sie das in Automobilen oder in Couleuvres
kun. (Heiterkeit.) Jedenfalls könnte auch das Befahren solcher
günstigen Verhältnisse kein Argument sein für die Aufrecht-
erhaltung des Koalitionsverbots. (Sehr richtig! v. d. Soz.) Auch
heute kommen auf dem Lande schon Arbeitseinstellungen vor, durch
Koalitionsfreiheit brauchen sie keineswegs vermehrt zu werden.
Ihre Ursache liegt in dem Verhalten der Arbeitgeber, nicht im
Koalitionsrecht. Herr Meyer kann also ruhig für unsern Antrag
stimmen, nach dem Wahlspruch: „Nicht hänge und man drehe!“
Die preussische Regierung erachtete bereits 1868 die Zeit für
gekommen, den Ausnahmestand zu beseitigen. Will
denn die nationalliberale Partei damit bis zum nächsten Jahr
hundert warten? Herr Gahn hat es für nötig befunden, an

das soziale Empfinden der sozialdemokratischen Arbeitgeber zu
appellieren. Zwischen dem eckigen sozialen Geist in unsern Be-
trieben und dem, was in den landwirtschaftlichen Betrieben an
sozialem Geiste zu bemerken ist, ist ein so riesengroßer
Abstand, daß der guten Gewinnung der Freunde des Herrn Gahn
ein großes Befähigungsfeld offen steht. Wenn nur einige Schritte
zur Verringerung dieses Abstandes getan werden, so werden
Tausende von Landarbeitern darüber recht froh sein. (Zustimmung
und sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Zur Sanierung der gegenwärtigen Arbeitsverhältnisse führe
ich einige Bestimmungen aus Verträgen an. Neben der Löhnung
erhält der Arbeiter 30 Hufen Kartoffelfeld. Der Anspruch geht
ihm aber verloren, wenn das Arbeitsverhältnis aus irgendeinem
Grunde vor dem 15. Oktober gelöst wird. (Hört, hört! v. d. Soz.)
Die Arbeit, die er auf das Land verwendet hat, geht ihm dann
also auch verloren. Wenn einem solchen Landproletarier auf
diese Weise die Ernte vernichtet wird, dann werden die Herren
rechts allerdings nicht jammern. Wegen das Raffinement dieser
Verträge ist nicht anzufangen, in 19 Paragraphen enthalten sie
30 Sätze für den Arbeiter. In § 19 sind noch sieben Punkte
aufgezählt, die zur sofortigen Entlassung des Arbeiters berechtigen.
Es ist höchste Zeit, daß die Gesetzgebung diesen Dingen einen
Niegel vorsetzt. Eine Reihe Verträge mit polnischen Arbeitern,
die ich hier habe, spricht von Monatslöhnen von 24 Mark,
während der Erntezeit 30 Mark, ja wir haben sogar solche von
16 Mark und während der Erntezeit 29 Mark. Vielfach müssen
polnische Arbeiter etwas unterschreiben, wovon sie keine Ahnung
haben. Der Vertrag, den ich hier habe, ist allerdings auch in
polnischer Sprache ausgefertigt, aber in dem entscheidenden
Punkte, der von der Zurückhaltung des Geldes spricht, ist nur
die deutsche Sprache angewendet und die Rubrik im Polnischen
ist leer. (Hört, hört! v. d. Soz.) Als dem betreffenden Ar-
beiter das Geld einbehalten wurde und er sich an die Landwirt-
schaftskammer in Hannover wandte, wurden ihm anstatt Hilfe
Maulschellen angeboten. Diese Verträge zeigen uns
deutlich, wie es mit der wirtschaftlichen und rechtlichen Lage des
Arbeiters auf dem Lande steht. Gibt es denn kein Mittel, diesem
Anfang zu steuern? Es muß gegen diese schreckliche Ungerechtigkeit
ein energisches Wort gesprochen werden. Allerdings, ich rede
hier zu leeren Ministerstühlen.

Die Gefindeordnungen verstoßen gegen die verfassungs-
mäßige Gleichheit. Unser Antrag will den Weg der Kultur
bahnen. Mit der Ueberweisung an eine Kommission sind wir
einverstanden, hoffen aber, daß das nicht ein parlamentarisches
Vorgehen bedeuten soll, sondern daß die Kommission energisch
arbeiten wird, die ungeheuer kulturwidrigen Zustände zu be-
seitigen. (Lebhaftes sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die jetzigen vielen Kontraktbrüche kommen nur daher, daß
die jetzigen Verträge gar nicht gehalten werden können. Sogar
auf der Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Zentral-
vereins wurde erklärt, daß die Arbeitgeber an den Kon-
traktbrüchen mit schuldhaftig sind durch die hohen Abzüge
und weil sie noch Veränderung des Lohns nicht bezahlt haben.
Der Kontraktbruch der Arbeitgeber ist keine Seltenheit. Wer
den Kontraktbruch überhaupt vermeiden will, der sollte unsern
Forderungen zustimmen. Wenn Sie den Arbeitern das Bewußt-
sein beibringen, daß sie nicht rechtlos sind, sondern in der Lage
sind, mit Hilfe der Koalition ihre Lage zu verbessern, dann
werden sie auch nicht mehr abwandern. Wir dienen mit unsern
Vorschlägen der Landwirtschaft besser als Sie, die Sie die Ab-
wanderung provozieren. Gerade aus dem Großgrundbesitzbezirk
ist die Abwanderung am stärksten. (Sehr wahr! v. d. Soz.) Das
Koalitionsrecht müssen Sie für sich selbst aus, verwehren es aber
den Arbeitern. So beweisen Sie, daß Sie das oberste Gesetz
der Gütlichkeit nicht gelten lassen, welches befiehlt, seinem Neben-
menschen zu gütigen, was man sich selbst zunutzen macht. Wie
Sie das mit Ihrem Christentum vereinbaren wollen, ist ein
Rätsel. (Sehr gut! v. d. Soz.)

Der gegenwärtige Stand der Versicherung der ländlichen
Arbeiter ist unzulänglich, unübersichtlich und zerrissen. Wir
fordern in unserm Antrag umfassende reichsrechtliche
Versicherung und weiter Ausdehnung des Arbeitergesetzes
im vollen Umfang auf die ländlichen Arbeiter und das Gefinde.
Ich fordere Sie eindringlich auf, unsern Antrag in allen Teilen
anzunehmen. Er bringt nicht die Verwirklichung eines Ideal-
zustandes, nicht die Errichtung eines Reiches, gegründet auf die
Gleichheit alles dessen, was Menschenamt trägt — ich zitiere
nicht, den Lieblingsstaatsmann unseres Reichskanzlers — (Heiter-
keit), sondern er bringt nur die Erleichterung eines alten schweren
Joches aus der Feudalzeit. (Lebhaftes Zustimmung v. d. Soz.)

Abg. Wächter (natl.): Den Landarbeitern
in Hannover geht es sehr gut. Kollege Brey weiß nichts von den
hannoverschen Verhältnissen. Die Arbeiter haben dort höhere
Löhne als in der Stadt und sehr schöne, geräumige Wohnungen.
(Lachen v. d. Soz.) Eine Ausdehnung der Krankenversicherung
würden wir begünstigen, aber eine reichsrechtliche Ordnung des
Gefindes und der Arbeitszeit auf dem Lande halten wir noch
nicht für möglich. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Böhm (Wirtsch. Vg.): Der Industriearbeiter hat
nur Sicherheit und Zukunftshoffnung, wenn er sich organisiert,
der Landarbeiter nur, wenn er Land bekommt und festhaft wird.
(Beifall rechts.)

Abg. Hegter (Freif. Vg.): Wir wollen Bauern und Ar-
beiter in Freiheit und Selbständigkeit, und da scheiden Sie (nach
rechts) sich von uns. Die organisierten Arbeiter ar-
beiten besser und billiger. Differenzen gibt es nur mit dem
hergelaufenen Gefinde. Ich will damit niemand hier treffen.
(Große Heiterkeit.) Auch wir wünschen dem ländlichen Arbeiter
Schutzhaftigkeit, aber er soll nicht zum Hörsigen, zum Geloteten
werden. (Lebhaftes sehr richtig! v. d. Freif.) Die Herren
rechts setzen sich aus Furcht vor der Sozialdemokratie den not-
wendigsten Reformen entgegen. In Hannover waren die Ver-
hältnisse zwischen Landarbeitern und Besitzern gute, bis die
verheerende Agitation des Bundes der Landwirte einsetzte. (Un-
ruhe rechts. Lebhaftes sehr richtig! v. d. Freif.) Mit der Aus-
dehnung der Krankenversicherung sind wir einverstanden. Die
Regelung der Arbeitsverhältnisse kann aber nicht so schematisch
erfolgen, wie der Antrag es wünscht. Wir wünschen deshalb
seine Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.
(Bravo! bei den Freijüngern.)

Abg. v. Volke (Lnf.): Wir betrachten unsere Arbeiter
als Mitarbeiter, nicht als Untergebene, wir wollen weiter mit
ihnen in Frieden leben. Deshalb will wir gegen das Koalitions-
recht, welches die ruhigen Leute zum Streit zwingen würde. Die
Löhne sind bei uns hoch. Ein konstitutionelles Arbeitssystem ist
auf dem Land ebenso unmöglich, wie an Bord eines Schiffes.
Soll ich mit meiner Frau etwa allein das Vieh füttern? (Große
Heiterkeit links. Lebhaftes Beifall rechts.) Ausländer beschäf-
tigen wir nur blutigen Herzens. Ich persönlich beschäftige seit
14 Jahren dieselben ausländischen Arbeiter. (Nahrung rechts.)
Sollen wir unsere Ernte verheimlichen lassen? (Nein nein! rechts.)
Wir deutschen Landwirte arbeiten im Schweiß unsres Angesichts,
gerührt von dem erhebenden Bewußtsein, daß wir für das Wohl
des Vaterlandes arbeiten. (Stürmischer Beifall rechts.)

Abg. Werner (Antif.) entwirft sich über den Abg. Gothein.
Abg. v. Dercken (Rp.): Die Lage der ländlichen Arbeiter
ist nicht so unglücklich, daß sie der Waffe des Streiks bedürfen.
Solche Streiks wären ein Unglück für die gesamte Nation. (Zu-
stimmung rechts.) Wir würden einen Zustand beständigen
Kampfes bekommen.

Das Haus verlagert sich.

Persönlich bemerkt Abg. Brey (Soz.) gegenüber dem Abg.
Bachhorst de Wente, daß er seit 20 Jahren in Hannover wohnt.
Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Interpellation des
Zentrums über die Sicherung der Freiheit des Ar-
beitsvertrags und des Koalitionsrechts.)

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Sonnemanns.

Roman von Heinz Tobolski.

(10. Fortsetzung.)

Emil hatte dies Geheimnis lange mit sich herumgetragen
und schon bei seiner Heirat daran gedacht; mit Freuden
sah er, wie gut Minna mit den Mädchen umzugehen ver-
stand. Sie war überhaupt nicht auf den Mund gefallen
und ganz gewandt. Darauf baute er seinen Plan. Wenn's
den andern gelang, — weshalb sollten sie nicht auch Glück
haben?

Ihrem Laden gegenüber wohnte eine Stellenvermitt-
lerin, und er beobachtete das Tun und Treiben dort drüben
mit neugieriger Aufmerksamkeit. Die lebten sich einen guten
Tag; die Frau tat den ganzen Tag nichts, die Kinder waren
netter und launter angezogen als die meisten andern
Tören aus der Straße, und daß sie Zettellebe machten. Ich
man, wenn sie beim Schlächter oder Kaufmann einholten.

So eine Vermieterin hatte einen leichten Verdienst,
hatte eine nette Wohnung, die Mädchen kamen zu ihr, die
Herrschaften taten wer weiß wie freundlich; sie sprach ein
paar Worte mit beiden Parteien, lobte jeden, obwohl sie
keinen kannte, und bekam nachher ohne jede Mühe oder
Auslagen ihr Geld, und nicht zuwenig für die paar Minuten.

Er hatte damals der Minna die schöne Stellung ver-
schafft, das hatte sie gar nichts gekostet. Weshalb sollte
seine Frau sich nicht auch darauf verstehen, da die Mädchen
doch solch Zutrauen zu ihr hatten? Auf den Versuch mußte
man es mal ankommen lassen.

Da war die Anna beim Doktor Seeger, die gar nicht
zufrieden war. Es schien ein faules Stück zu sein. Die
fuge Erna bei dem Major wieder in der Bülowstraße kriegte
nicht satt zu essen; wenn man der Erna nun die Stelle bei
dem Doktor verschaffte, wo es so gut war? Nur arbeiten
mußte sie und das konnte sie.

Am Abend nach der Unterredung mit dem Schwager
ließ Emil das erste Wort darüber fallen.

Wenn Minna nun der Erna zuredete, daß sie kündigte
und ihr dann die Stelle beim Doktor Seeger verschaffte?
Es war gerade noch Zeit, in drei Tagen war der Fünf-
zehnte.

Minna antwortete nicht gleich, sie ließ sich das erst
durch den Kopf gehen. Von der Erna kriegte sie sicher
einen Taler, und die kaufte entschieden dann bei ihr weiter
und gewiß mehr als bei dem Major gehandelt wurde.

„Das wäre ja ganz schön, Emil, — aber wie komme
ich an die Doktorstube?“

„Schreib der Frau eben, daß Du ein nettes Mädchen
kennst, daß fern die Stellung haben möchtest, oder am besten,
Du gehst selber hin.“

„Gingeh, nee, das traue ich mir nicht, und schreiben,
das ist nicht meine stärkste Seite.“

„Na, denn wollen wir mal sehn, denn will ich mir
mal dran machen.“

„Ja, Emil, Du schreibst doch so gut.“

„Machen wir!“

„Und die Doktorin muß doch auch was springen lassen.“

„Na natürlich.“

„Und dann bitt ich ihr, daß sie mir empfiehlt.“

„Det floob id.“

„Und da kann denn leicht ein Taler zum andern kom-
men; das wäre doch sehr schön.“

„Ja, Minna, siehste, so gefällste mir. Was meinstu,
wenn et uns mal so jut gehen würde, wie die da drüben,
die alle Tage ihren Braten uff'n Tisch haben?“

„Wenn uns das mit der Erna glückt, dann soll es
wohl so sein.“

„Neid, morgen lese ich Dir den Brief uff.“

„Warum denn nicht heute noch? So spät ist es doch
noch nicht.“

„Nee, Minna, morgen. Ich muß mir die Sache noch
ordentlich beschlafen. Die Geschichte derf man nicht übers
Knie brechen. Laß mir man, det muß ganz vorsichtig an-
geracht werden, det wir uns nicht verderben.“

„Soll ich nicht erst mal mit der Erna sprechen, ehe wir
was anfangen?“

„Aber jemiß. Neid, wenn se morgen kommt. Aber
den Brief schreibe ich uff alle Fälle, gleich morgen früh,
wenn ich uff bin. Es ooch noch Linte da?“

„Na glaube, die ist ganz eingetrocknet.“

„Na, denn spendieren wir uns neue für zehn Piennje.
Abjekt wird der Brief erst, wenn wir mit die Erna
jeredet haben. Am besten, id jehc selbst hin und jehc den
Brief ab.“

„Nee, lieber nicht, sonst gibt ihn die Anna womöglich
gar nicht ab.“

„Da haße wieder recht, aber uff de Post dragen werde
ich ihn, det er noch mittags ankommt.“

„Sollen wir ihr denn 'ne Zeit bestimmen?“

„Nee, wir fragen an, ob Du zu ihr kommen sollst, oder
die gnädige Frau sich zu uns bemühen will, am besten am
Freitag.“

„Schön, Emil, Du bist doch ein Hauptkerl.“

„Na, Minneken, was sagste? Hastu nicht 'ne jute Partie
an mir gemacht?“

„Wir wollen uns mal morgen oder übermorgen wieder
sprechen, wenn die Geschichte fertig ist.“

„Schön, aber Du sollst mal jehn, de Sache macht sich.
Denn jeben wir diese ganze Milchgeschichte uff.“

„Langsam, Emil, langsam, so weit sind wir denn doch
nicht.“

„Aber wir kommen dahin.“

„Wir soll's recht sein, Emil.“

„Siehste, Minneken, uns soll's noch mal so bong jehen,
det se alle vor Neid plagen. Deine Schwester und Dein
geliebter Schwager voran. Den wollen wir mal zeigen, wat
wir bedce können.“

Die Nacht schlief Emil schlecht. Der Brief ging ihm
beständig im Kopfe herum. Er suchte nach recht vornehmen
und passenden Wendungen, um sich auszudrücken. Er hörte
jedemal, wenn die Haustür aufging, und die Tritte der
Heintommenden, wie sie die Treppen hinauffstiegen, wo-
bei er genau erkannte, wer es war, der so spät nach Hause
kam.

Seine Frau schlief fest, als gehe sie die ganze Geschichte
nichts an. Er hörte, wie sie tief und langsam atmete,
und ärgerte sich eigentlich, daß sein Plan sie scheinbar so
gleichgültig ließ.

Er versprach sich so unendlich viel davon.

Immer wieder entfielen ihm die Wendungen, die er
in seinem Brief anbringen wollte. Am liebsten wäre er
angestanden, und hätte alles aufgeschrieben, aber dann
hätte Minna Nach gemacht, daß er sie im Schlafen störte.

Erst als es hell wurde, und er sich karmachte, daß er
heute nicht nach der Halle brauchte, schlief er ein.

Es war spät, als er aufwachte. Kaum hatte er ge-
frühstückt, da setzte er sich auch schon hin und schrieb auf
den Briefen von allerhand Anpreisungen, die ihrer als
Dankgaben zugesandt wurden, den Entwurf zu dem Brief
an die Frau Lot's.

Aber immer wieder zerriß er, was er geschrieben hatte,
es gefiel ihm nicht. Heute nacht hatte er die Geschichte viel
besser gehabt, — nun konnte er es absolut nicht wieder
finden. Endlich hatte er einen Brief, von dem er glaubte,
er wäre einigermaßen, wenn es auch noch nicht das rich-
tige war.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Straßburger Schneider sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Mit dem 1. März laßt der Lohnsatz der Zivil- und Militärschneider ab. Die Gehälter verlangen nun außer einer Erhöhung der Positionen der Affordarben Erhöhung der Löhne...

Lohnbewegung in der Münchener-Gladbacher Textilindustrie. Die bürgerliche Presse berichtet, die Differenzen der Textilarbeiter mit der Firma Richter u. Ebel in München-Gladbach seien durch Schiedsgericht des bayerischen Gewerbegerichts beigelegt...

Provinz und Umgebung.

Starnberg, 29. Januar. (Protestversammlung.) Durch ein stimmungsvolles Lied des Arbeiter-Gesangsvereins eingeleitet, protestierte in einer gut besuchten Versammlung die Dienstadt-Verweigerung gegen das Dreifachwahlrecht...

Salz, 29. Januar. (Die Anmeldung) der zu Eltern schulpflichtig werdenden Kinder wird entgegenkommen in vielen Schulhäusern, Friedhofstraße, am Sonntag den 3. Februar, nachmittags von 2 bis 4 Uhr...

Afen, 29. Januar. (Kostensarbeiten.) Vorbehaltlich der Zustimmung der Stadterordneten gibt der Magistrat bekannt, daß vom 1. Februar an Erwerbslosen auf dem neuen Friedhof als Kostensarbeiten angeführt werden sollen...

Müherleben, 29. Januar. (Hirsch-Dueller'sches.) In Nr. 11 der 'Volksstimme' haben wir einen Bericht unter der Überschrift 'Am Jäger'. Hieran knüpft sich der Gewerksamer (H.-D.) im 'Mitteldeutschen Kurier' eine Erwiderung...

(Kathausenerweiterungsplan.) Das Projekt des neuen Platzes von 200 000 Mark vor. Hierzu kommt noch der Betrag von 100 000 Mark für die modernisierenden Gebäude...

(Streik in den Kellern in Gmünd.) Schon seit längerer Zeit kämpfen die dortigen Arbeiter um höhere Löhne und Arbeitsbedingungen. Der jetzt ausgebrochene Streik wurde ihnen aufgedrängt...

Starnberg, 29. Januar. (Stadterordneten-Sitzung vom 25. Januar.) Vor der Vermählung von Kaiserin Elisabeth hat die Volksschule für den ersten Weltkrieg aus, daß die Wandtafel mit 90 Mark pro Stück eines je zwei Meter und daß die Überlegen von stählernen Tafelrahmen hergestellt werden können...

Stadterordneten-Sitzung vom 25. Januar. Vor der Vermählung von Kaiserin Elisabeth hat die Volksschule für den ersten Weltkrieg aus, daß die Wandtafel mit 90 Mark pro Stück eines je zwei Meter und daß die Überlegen von stählernen Tafelrahmen hergestellt werden können...

Gommern, 29. Januar. (Schulpflichtige Kinder.) Die Anmeldung der mit dem Beginn des neuen Schuljahres in die Schule neu einmündenden Kinder ist am Montag, 1. Februar, von 11 bis 12 Uhr vormittags im Konferenzzimmer des Knaben-Schulhauses unter Vorlegung des Impfscheins zu bewirken...

Salz, 29. Januar. (Eine öffentliche Versammlung) der Lederarbeiter und Handschuhmacher, in der Genosse Emil Müller über die Verhältnisse der Lederarbeiter und Handschuhmacher beleuchtete. Die Verhandlungen der Lederarbeiter und Handschuhmacher beleuchtete die Vorteile, welche beide Verbände von einer Verschmelzung haben...

(Für Volksvorstellung) am nächsten Sonntag sind bei dem Gebrüder J. Hellvoigt, Bafenstraße, noch einige Eintrittskarten zu erhalten.

Müherleben, 29. Januar. (Der Sozialdemokratische Verein) hält am Sonntag seine Generalversammlung ab. Es ist Pflicht der Mitglieder zu dieser äußerst wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Müherleben, 29. Januar. (Eine Kartellbildung) fand am 27. Januar statt. Es nahen beide Delegierte der Brauer und ein Delegierter der Buchdrucker unentgeltlich; von den Fabrikarbeitern, Käufern und Zimmerern je einer unentgeltlich. Aus dem Kasseneintrag geht hervor, daß 301 Mitglieder dem Kartell angeschlossen sind...

Stahlfurt, 29. Januar. (Des Kaisers Geburtstag) ist auch hier, weil es der 29. ist, besonders feierlich begangen worden. Davon sind natürlich auch die Schulen nicht ausgenommen. In der Fern-Waldschule hat man dem aber doch ein bißchen des Guten zugeführt...

Müherleben, 29. Januar. (Kartellbericht.) Die Zahl der vertriebenen Arbeiter beträgt nicht wie wir zuerst berichteten, 143, sondern 155. Der Vorstand rühmt daher, daß einige Jährlinge u. jährlings wurden. Das der vom Vorstand unternommenen Schritten bei dem Magistrat in der Sache der Arbeiterinnen erklärten...

organisation Propaganda zu machen. Die nächste Sitzung, die im 'Färlsten Bismarck' stattfindet wird sich mit der Entgegennahme des Jahresberichts und mit der Vorstandswahl befassen.

(Der Modellport.) der, wie bereits berichtet wurde, auf dem Büchsenberg zwei Ovier forderte, hat in den letzten Tagen auf dem Sporplatz der Linde wiederholt Arbeit geübt. Nur dem bei der Stadt gelegenen Zwillingen-Id brach ein Rodler ein Bein und zerrt sich die Sehnen, so daß er zeitweilig zeitweilig ein Krüppel sein wird...

Merck-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Aufhebung von Placaten für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Andernfalls erfolgt keine Aufnahme.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Am Freitag den 29. d. M., abends 8 Uhr große Vorstandssitzung im 'Sachsenhof'. Bezirk Groß-Osternleben u. Volat am Sonnabend den 30. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung im Lokal des Herrn W. Voigt, Gr. Schulstr. 2.

Deutscher Maurer-Verband, Zahlstelle Magdeburg. Am Dienstag, 2. Febr., abds. 8 Uhr, Mitgliederversammlung im 'Sachsenhof'.

Verband der Sattler. Treffpunkt am Sonntag den 31. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Lokal zur Neuen Welt, Fohlsbüchberg 9. 001

Fermerleben. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntag den 30. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung bei Siller.

Fermerleben. Arb.-Radfahrerverein. Sonnabend den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Siller.

Groß-Osternleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Abt. Groß-Osternleben. Sonnabend den 30. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf. 896

Salz. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 30. Januar, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Bartels.

Salz-Westerhagen. Arbeiter-Radfahrerverein Wanderkreis. Sonnabend den 30. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung im 'Deutschen Haus'. 898

Burg. Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am Sonnabend den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Vertrauensmännerstung bei Jesse. 902

Marktberichte.

Magdeburg, 29. Jan. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verbleiben sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 200-208, mittel 198-200, Sommergut 200-205, mittel 198-200, do. Kolben Sommergut 216-224, do. ausländischer gut 216-224...

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Jungbunzlau, Saale, Mühlbe.), date, and water level changes (+/-). Includes sub-sections for 'Influt und Saale' and 'Mühlbe.'.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 50 Pf.

Knorr's Erbswurst. and Suppenwürstchen enthalten alle Nähr- und Geschmacksstoffe einer guten Fleischsuppe. Man braucht nur mit Wasser zu kochen. Ein Suppenwürstchen gibt drei Teller gehaltreiche Suppe.

Jeder Umschlag gilt als Gutschein.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 25.

Magdeburg, Sonnabend den 30. Januar 1909.

20. Jahrgang.

Die Stadtverordnetenwahlen im Regierungsbezirk Magdeburg.

Ein Wahlgesetz, das dem Besitz, dem Reichthum von vornherein zwei Drittel der Stadtverordnetenplätze sichert und der Mehrheit außerdem das Recht verleiht, zu ihren Gunsten jede denkbare weitere Verschlechterung des Wahlrechts durchzuführen, ist schuld daran, daß die empfindende Arbeiterchaft in den preussischen Städten nicht den Einfluß hat, der ihr nach ihrer wirtschaftlichen Bedeutung wie auch nach ihrer Intelligenz zusteht. Ob im Rheinland, in Hannover, Hessen oder den sieben östlichen Provinzen; überall ist das unbegründete Vorrecht des Besitzes gefestigt, daß das Proletariat, auch wenn es die überwältigende Mehrheit der Einwohner hinter sich weilt, gleichwohl nur einen kleinen Bruchteil der Stadtverordnetenplätze — und in vielen Fällen keinen einzigen — erringen kann. Läßt man in Hannover überhaupt nur den Grundbesitzenden Bürger zur Ausübung des Wahlrechts kommen, so bringt die Städteordnung für die sieben östlichen Provinzen mit ihrer Dreiklassenwahl, ihrem Hausbesitzerrecht, ihrer öffentlichen Stimmabgabe, ihrer Inaktivität und Lehnbarkeit, dem Wähler der dritten Abteilung nur ein scheinbares Wahlrecht, das obendrein von der Willkür der ersten beiden Abteilungen abhängig ist.

In einer Anzahl Städte wird die Wahlberechtigung von der Entrichtung eines „Bürgerrechtsgeldes“ abhängig gemacht, das für manchen Proletarier unerschwinglich ist. In andern Stadtgemeinden läßt man das aktive Wahlrecht erst bei einem Einkommen von 900 Mark zu. Dazu kommt dann noch die Festsetzung der Wahl zu einer der Arbeiterchaft ungünstigen Zeit, die Zusammensetzung des Wahlvorstandes, in welchem nicht selten der einflußreichste Arbeitgeber den Vorsitz führt, und andre Willkürakte, die dem Arbeiter die Stimmabgabe erschweren oder unmöglich machen.

Und neben diesen Ungeheuerlichkeiten wirkt der Terror der wirtschaftlich Stärkeren. Die öffentliche Stimmabgabe ist eigens eingeführt, um den Wähler jederzeit in die Hände der wirtschaftlich Stärkeren zu geben, ihn zu einer Rationelle des Reichthum zu machen. Es geht den Anhängern des heiligen Wahlrechts wirklich wie dem Taschendieb, der die Uhr gestohlen hat und nun am lautesten schreit: „Halte den Dieb!“ Je mehr sie, die Kuckhüner der öffentlichen Stimmabgabe, terrorisieren und die Wähler der dritten Abteilung bergewaltigen durch Drohungen und Maßregelungen, desto mehr schreien sie über den Terror der Sozialdemokratie. Die letzten Stadtverordnetenwahlen haben auch in dieser Hinsicht das vorhandene Beweismaterial gehäuft.

Einer ganz besondern Erwähnung bedarf das Zwangswahlertum, das mit der Erstarkung der selbständigen Arbeiterbewegung in immer größerer Zahl an der Wahl beteiligt wird und diesem so jämmerlichen Wahlrecht den Rest gibt. Sobald näm-

lich in einer Stadt die Sozialdemokratie in den Wahlkampf eintritt, erhalten alle unteren Beamten den Befehl, gegen die Sozialdemokratie zu stimmen. In den meisten Fällen stehen die bürgerlichen Cliquen geschlossen bei den Stadtverordnetenwahlen gegen unsere Partei; der Befehl, gegen uns zu stimmen, nimmt den Beamten das Wahlrecht praktisch überhaupt.

Die öffentliche Stimmabgabe ermöglicht den bürgerlichen Gruppen eine genaue Kontrolle der abstimmen den Beamten, von denen selten einer der Wahl fernbleibt. Da fast alle unteren Beamten in der dritten Abteilung wählen und die Zahl der Steuer-, Polizei-, Magistratsbeamten usw. mit jedem Jahre wächst, so haben die Behörden es des öfters in der Hand, durch ein einfaches Kommando das Resultat der Wahlen in der dritten Abteilung zu bestimmen. Magdeburg bietet ein beweiskräftiges Beispiel dafür. In dem Bezirk Altstadt, der von 73 Stadtverordneten zu stellen hat, konnte der bürgerliche Ordnungsbreier sich nicht erheben; in der Wahl gingen die Gruppen, die bislang geherrscht hatten, getrennt vor. Die Beamten stellten der bürgerlichen und sozialdemokratischen Liste eine eigne entgegen, und nun zeigte sich, daß die bürgerlichen Parteien ohne die Unterstützung der Zwangswähler den Kampf gegen unsere Partei selbst unter diesem Wahlrecht nicht bestehen können. Die Beamtenliste erhielt 3653, die unsre 2435, während die bürgerliche mit 2264 Stimmen glänzend durchfiel.

Wäre die Wahl geheim oder dürften in Preußen die Be-

amten eine eigne Meinung bekämpfen, dann würde selbst unter der Herrschaft dieses Dreiklassenwahlrechts die Arbeiterchaft wenigstens die dritte Abteilung erobern.

Bürgerliche Parteien sind in Fragen der Gemeindepolitik nicht selten reaktionärer als selbst die preussische Junkerregierung. Und da fürchtet man die wenigen Sozialdemokraten, die, allem Zwange und Vorrechten zum Trotz, in den städtischen Körperschaften Sitz und Stimme haben. Darum das kampfhafteste Bestreben, dieses Wahlrecht weiter zu verschlechtern, bis endlich jede Möglichkeit einer wirklichen Arbeitervertretung verarmt ist.

Der Junker von Richtigkeiten konnte — leider — mit gutem Recht auf die freisinnigen Wahlrechtsforderer im Landtag mit Fingern zeigen; denn wo diese politische Richtung in den Stadtgemeinden den Ausschlag geben kann, finden wir, daß sie sich fast stets um einige Grade reaktionärer, den Forderungen der Gegenwart und der Vernunft gegenüber feindseliger verhält, als selbst konservative Elemente. Die Erwähnung des Namens Kappach wird den Magdeburger Lesern genügen zum Beweis dafür. Da aber in Preußen jede echte reaktionäre Tätigkeit ihren Lohn findet, so ist der Mann unbesoldeter Stadtrat geworden. Würdig reißt sich der Fall in den Rahmen der Rindorfer Wahlrechtsräuberei, bei der ein anderer in Magdeburg bekannter Herr, der sich stets mit seinem Liberalismus brühtete, wo dies seiner Karriere nicht schaden konnte, als der getrouste Eckart freisinniger Reaktion sich erwiesen hat.

	Zahl der Stadtverordneten	Davon			Das Bürgerrechtsgeld beträgt Mk.	Es erhielten Stimmen:					+ Gewinn - Verlust		
		vor der Wahl	neu gew. sind	nach der Wahl		Sozialdem.	Bürgerliche	Sozialdem.	Bürgerliche	Städt.	Sozialdemokraten	Bürgerliche	
Altstadt	24	6	2	8	10,00	236	66	209	72	—	—	27	+ 6
Altstadt	36	2	6	8	—	606	784	694	808	869	—	88	+ 24
Burg	36	5	3	8	10,00	517	540	709	392	—	—	108	— 148
Kruppendied	9	—	—	—	—	?	?	26	58	—	—	26	+ 58
Gommern	13	2	1	3	10,00	130	129	142	118	—	—	12	— 11
Halberstadt	36	2	—	2	—	1550	1516	1519	1765	1655	—	31	+ 249
Magdeburg	73	9	—	8	—	6510	6319	7432	9020	2162	—	622	+ 1701
Neuhaldensleben	30	—	2	2	—	137	197	252	227	295	—	115	+ 30
Quedlinburg	36	—	—	—	—	210	707	159	680	412	—	51	— 27
Staßfurt	30	—	—	—	—	—	168	206	300	314	—	206	+ 132
Tangermünde	24	3	3	6	3,00	272	127	570	146	—	—	293	+ 19
	349	29	17	45	—	10768	10553	11918	12586	—	—	1367	+ 2219
												1150	— 186
													2033

Unsre Tabelle zeigt, daß trotz aller Vergewaltigungen, trotz der gelben Korruption, trotz Wirtschaftskrise und öffentlicher Stimmabgabe die Sozialdemokratie an Stimmen und Mandaten gewann. Aus eigener Kraft! Unsre Stimmenzahl stieg in der dritten Abteilung von 10768, die wir bei den vorigen Wahlen in den 11 Städten erzielten auf 11918 bei dieser Wahl. Wir gewannen also 1150 Stimmen. Die Gegner hatten 1906 in den

11 Städten 10553 Stimmen; diesmal 12586. Ihr Gewinn übersteigt noch den unsren; er beträgt 2068. Aber daran hat in der Hauptsache das Wort des Herrn Meineke in Magdeburg schuld, der dem Wahlkampf hier die Parole gab, als er von politischen Lumpensammlern sprach und damit die letzten Beamten an den Wahlstisch brachte. In Magdeburg gewannen die Gegner 1701 Stimmen, in Halberstadt 249. Dort hat das rechtzeitig ab-

Die Kette.

Der Kommandant Prinz Jacob inspizierte das Militärgefängnis zu Komorn. Der Kommandant führte ihn nach Auflockerung der gefundenen Sträflinge in den Spitaltrakt, zeigte ihm die in gemeinschaftlichen Zellen befindlichen Kranken, endlich hielt der kleine Zug vor den Einzelzellen; eine eisenbeschlagene Tür wurde aufgeschoben; fernerzweites Zwischstübchen berührte in dem engen, feuchten Räume. Vor seiner Perle stand ein alterer Sträfling und meldete mit seiner höchsten Stimme folgende Worte: „Durchlaucht, Sträfling Uffelsch muß bei sich haben.“ „Uffelsch“, wiederholte leise der Prinz, als hätte dieser Name einen länger verschütteten Schatz in seinem Gedächtnis wieder erschlossen. „Wie lange sind Sie schon hier?“

Mit einer sanften breiten erwiderte der Sträfling: „Sechzehn Jahre.“

Der Kommandant warf ihm einen drohenden Blick zu; der Sträfling tat so, als gäbe er nichts darauf.

„Sechzehn Jahre?“ wiederholte der Prinz. „Um wieviel haben Sie denn bekommen?“

„Den Strang; aber ich bin zu lebenslänglichem Kerker begnadigt worden.“

Der Schatz im Gedächtnis des Inspizierenden schien sich wieder geschlossen zu haben; er wendete sich an den Kommandanten und fragte ruhig interessiert:

„Warum er Sie der Gnade auch würdig? Apropos“, lehrte er sich unter dem nächsten Einfluß leuchtenden Crimenens wieder an den Sträfling. „Was haben Sie denn angestellt?“

„Ich hab' doch meine Frau mit meinem Hauptmann erwählt und das Weib erdrosselt.“ Er sagte dies in einem so frohen, vertraulichen Tone, als hätte er lieber gesagt: „Warum fragst du mich denn?“

Der Prinz hatte die Augenlider weit aufgerissen. „Also sind Sie der Uff...“ „Ja, härt' Sie nicht mehr erkannt.“

„Wenn ich hier die Tuberkulose bekommen hab' und es mit mir immer lang dauert...“

Der Kommandant stand hinter dem Prinzen und wies dem Sträfling energisch ab, abermals warf er ihm einen finsternen Blick zu, der dem Manne mit einer empfindlichen Korrekturenstrafe drohte, falls er nicht augenblicklich schweigen würde.

Die letzten Worte des Sträflings hatten den Prinzen tief erschüttert.

Reimliches Schweigen bräute in dem engen Räume.

Der Kommandant, der den Prinzen begleitete, fühlte sich verpflichtet, die trübe Stimmung zu bekämpfen; leise, jedoch mit großem Respekt bemerkte er:

„Durchlaucht, ich melde gehoramt, daß der Mann zur Begnadigung empfohlen ist.“

„Ja, ja, schon recht!“ wachte ihm der Prinz ab, und sah an den Sträfling wendend, fragte er: „Trauen Sie sich's zu, Ihren Dienit bei mir wieder zu versehen?“

Der Sträfling jubelte mit dem Uffelsch — eine Disziplinwidrigkeit, die den Kommandanten aufs höchste erbitterte.

Der Prinz hatte Uffelschs Aufschwasen verstanden.

„Sie glauben also nicht? Ja, was wollen Sie denn anfangen, wenn Sie von Seiner Majestät begnadigt werden sollten?“

„Weiß nicht.“

Diese Antwort mißfiel dem Prinzen; ein wenig gereizt erwiderte er:

„Also mit solchen Vorzügen werden Sie nicht weit kommen.“

„Mein Gott, wer soll mich denn noch in Dienst nehmen?“

Der Prinz brauchte auf.

„Ich hab' Sie doch schon gefragt, ob Sie wieder zu mir kommen wollen.“

„Nein“, Klags' schwär, feindselig von den violetten Lippen des Kranken, „das bring' ich nicht über mich. Ich danke für die Gnade... Was vorüber ist, soll vorüber bleiben.“

Der Prinz drehte sich auf dem Absatz um und verließ die Zelle. Das keine Gefolge ahnte sein Versteil nach, der Kommandant aber blieb bei Uffelsch und sah ihn an:

„Sie werden mit Seiner Durchlaucht so froh reden. Sie... Sträfling Sie! Sie sollen mich morgen beim Major in meiner ganzen Glorie kennen lernen. Warum? Nur!“

Der Prinz mußte diese Worte gehört haben, denn er blieb im Korridor stehen und sagte dem die Zelle verlassenden alten Offizier:

„Sie werden dem Manne keine Korrekturenstrafe diktiert. Übrigens: Warum sitzt er denn in Einzelhaft?“

„Weil er ab und zu sehr respektlos Reden gegen Eure Durchlaucht führt!“

„Zum Beispiel?“ fragte betroffen der Prinz.

„Ich kann das nicht so wörtlich wiederholen; aber es ist alles genau im Strafprotokoll verzeichnet!“

„Na, Sie brauchen's mir nicht wörtlich rapportieren; mir genügt schon der Sinn.“

er antworten sollte, erwiderte er, den Tonfall des Prinzen kopierend:

„Ja, Euer Durchlaucht!“

„Da bin ich aber neugierig“, gab der Prinz mit derselben unbestimmten Befragung zurück und fragte somit den Zustand des Kommandanten bis zur Befriedigung.

Während der Kommandant nicht wußte, wie er mit dem Prinzen fertig werden sollte, klopfte der Major, Auditor dem Regimentsarzt aufmunternd auf die Schulter, wie mit dem Tannen über die Kette hinweg nach dem Spitaltrakt, warf den Kopf leicht hinüber und fragte vertraulich:

„Was ist denn das für ein Gefremis mit dem Uffelsch?“

„Ah, sehr lustige Gered', erwiderte ansehnend der Arzt.

„Was ist's denn?“

„Der Jakob.“

„Hab ich mich gedacht; aber wo ist sein kistiger Hund?“

„Ja...“ Der Arzt zeigte mit dem Uffelsch; es war ihm teuer, Auskunft geben zu müssen, noch viel fairer aber schien es ihm, sie zu verweigern. „Aber Discretion, Herr Major.“

„Selbstüberheblich!“

„Also der Uffelsch sagt, daß er der Schwiegerjohn Seiner Durchlaucht ist.“

„Was tröbt?“

„Ja“, jagte erleichtert der Arzt, daß der Major die Zuverlässigkeit des Rufes begriff. „Es ist a Zaunder mit dem Ketz. Ni er in Gemeinshaft, wege er uns alle auf; die Einzelhaft in diesem nässen Hamle — ich kann sie als Ketz nicht gut verdammen — mordet ihn aber; hundertfachen kann man ihn nicht, sonst plant die Fomde auf der Stelle und ein Heidenstabil die fertig...“

„Recht! Ich bin im Leben in irgendeiner orthodoxen Welt im Süden schiden und bis zu seinem Tode hirtren — lange dauers' bis dahin ich nicht mehr... wenigstens wär' der Standal mit einiger Sicherheit vermieden...“

„Du sprachst immerfort von einem Standal, lieber Dokt'r! Was war's denn für ein Kasus?“

„So ganz harmlos, wie Du zu denken scheinst, ist die Geschichte nicht. Der Jakob hat auf einem seiner politischen Güter einen Körner gehabt, einen verpönten Keul mit einem Fruchtweib; raffig bis in die Hohenbogen.“

„Dumst!“ rief der Major. „Gehört schon ihm!“

„No, was denn! Genieren wird' r' hat. Soll fürstbar bejassen gweisen sein in der Forterra; es soll auch entsprechend schanderhafte Szenen mit der Prinzessin Dolores geben haben. Aber Du kennst den Jakob, Herr Major; wenn der sich was in den Schädel nimmt, da kann's Graß wohnen, er muß es durchführen. Kommod, wie er ist, war ihm Polen zu weit; er hat den Süßling auf sein hiesiges Gut verjagen lassen, damit er das Weib' nach Belieben bei der Hand hat. Da hat ihn der Ketz einmal so herofren, daß er ein wahr Schrit vor der Körperer erstoren ist. Glückfall für den Jakob! Er hat nichts Giltiges zu tun, als das Ketzweib' zur Besähtererin im Schloß zu machen.“

Sieher Szenen mit der Dolores... Sie fahrt zu ihrer Mutter... Na, da war er überhaupt nur noch im Schloß! Über das Weib' hat's ihm eingeschlagen: Nach genau zehn Monaten hat's ein Weib' kriegt. Jetzt hat das Schloß überhaupt nur ihr gehört. Sie wagt gar nicht böse, wenn ihr die Teut' Frau Prinzessin' g'sagt haben: Schamloses Luder — Polin! Die Geschichte kommt seinem Schamlosetz zu Ehren; der Jakob wird nach dessen Reindenz jeteri, kriegt die Hauswaischen, wo — und hält sich nachher die Dolores von ihrer Mutter. Korber aber hat er mit der Polin gebrochen, hat ihr eine Wundung gezahlt, sehr nobel...“

(Schluß folgt.)

gegebene Kommando an die Eisenbahnwertpächterarbeiter diese Vernehmung der bürgerlichen Stimmen gebracht. Dabei ist zu bemerken, daß nur der Eisenbahnbeamte Hesse Müller diese Stimmenzahl auf sich vereinigte, während die bürgerlichen Kandidaten kaum unsere Stimmenzahl erreichten, obwohl sie schon in der Hauptwahl die Unterstützung der Zwangswähler hatten. Waren unsere Genossen in der Hauptwahl schon so zahlreich angetreten wie in der Stichwahl, so wäre der Sieg auf unserer Seite gewesen und wir hätten dort 4 Mandate zu den alten hinzugewonnen. Auch in Staffurt und Neuhaldensleben wären im ersten Wahlgang ein glatter Sieg erreicht, hätten unsere säumigen Wähler in der Hauptwahl ihre Pflicht erfüllt. Bei der Stichwahl stieg unsere Stimmenzahl um weitere 715, so daß also der Gesamtgewinn 1865 Stimmen betrug.

Bei der Wahl hatten wir in den 11 Städten 29 Stadtbezirke; wir gewannen in Alten 2, Neuhaldensleben 6, Burg 3, Gommern 1, Neuhaldensleben 2 und in Langensalza 3 Siege. Ingesamt wurden zu den 29 Mandaten 17 hinzugewonnen. In Magdeburg verloren wir 1 Mandat im Bezirk Altstadt. Dort ist unter diesem lächerlichen Wahlrecht ein Erfolg nicht zu denken.

Von den 349 Stadtverordneten, die die 11 Städte ausweisen, entfallen auf die dritte Abteilung 116. Davon konnte die Sozialdemokratie nur 45 Siege erobern; das wird erklärlich, wenn man das Wahlrecht der preussischen Städteordnung betrachtet.

Mit Wagnen sieht das durch Bülow mit der Korffsche infizierte Philistertum in den Stadtgemeinden des Unwachsens unserer Partei. Es ist bereit, jede weitere Verschlechterung dieses Wahlrechts vorzunehmen und durch Mehrheitsbeschlüsse die Wirksamkeit der sozialdemokratischen Gemeindevertreter zu hemmen. Wie lange löst sich die arbeitende Bevölkerung vom Bürgerium befreit? Wie lange wird das Proletariat eine Vorherrschaft ertragen, die sich nur auf Ausnahmegeetze und Verwaltungen stützt?

Die Gemeinden sollten Institutionen sein zur Förderung des Wohlergehens aller; sie sind unter dieser Städteordnung reaktionäre Verwaltungseinrichtungen zur Hemmung der gesunden Entwicklung und der Unterdrückung der wirtschaftlich Schwachen geworden.

Aber diese Städteordnung ist nicht ewig. —

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 28. Januar 1909.

Der Schlichter. Der Schlichter Georg Fischer von hier, geboren 1879, fuhr am 4. August v. J. abends dem Arbeiter Junges aus der gemeinschaftlichen Schlafkammer einen Stuhl und einen Kasten und reiste dann heimlich ab, nahm auch einen ihm gehörigen Koffer und einen Hut mit. Der Angeklagte wird wegen Diebstahls und Unterschlagung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Verzug und Beschleissung. Der Kaufmann Ernst Knackstedt zu Bebelen, geboren 1881, verheiratet, ließ sich im April 1908 unter falschem Namen von dem Gastwirt Duschlein zu Schleibitz 3000 Mark und Verpflegung auf Kredit geben. Ferner ließ Knackstedt sich von ihm 180 Mark gegen Fugende eines gefälschten Wechsels. Die Kammer erkennt wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung zu 1 Monat Gefängnis.

Ein edler Gerbe. Der Maschinenmeister August Wiedemann, geboren 1884 aus Erblich, hat bereits wiederholt Fugende geschloffen und deshalb Gefängnisstrafen verdienst. Im November 1908 kam er hier zugewandert und hat einem Schneider ein gefälschtes Schein zum Kauf an. Der Gegenstand hat sich nicht ermitteln lassen. Der Angeklagte erhält wegen Falschfälschung 1 Jahr Gefängnis.

Auch ein Kinderstern. Der Knacht Heinrich Klotz zu Hundsburg, geboren 1889, wird wegen Unterschlagung eines etwa 5 Jahre alten Kindes zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vater und Tochter. Der Arbeiter Holzner zu Neuhaldensleben, geboren 1878, wird wegen Unterschlagung eines etwa 15 Jahre alten Scheinweckers, das nicht ohne Folgen geliehen ist, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft.

Ein toller Streich. Der Arbeiter Albert Kollatz von hier, geboren 1886, verurteilt am 24. September 1908 abends bei dem in der Gasse wohnenden Herrn Wiedemann einen Koffer in der Hand und beladene mit durch Schmiedeln. Das Sachverhalte wurde ihm deswegen am 25. November in Anbetracht der Verurteilung zu 2 Monaten und 1 Woche Gefängnis. Die vom Angeklagten angelegte Verurteilung hatte nur den Erfolg, daß an Stelle der 1 Woche Gefängnis für die Beladung 10 Mark Geldstrafe an 2 Tage Gefängnis treten.

Es bleibt dabei. Wegen Unterschlagung gegen die Staatsgewalt in Verbindung mit Verübung groben Unfugs erhielt der 1861 malts beherrschte Arbeiter Hermann Gramann von hier, geboren 1864, von Schöffengericht am 28. November v. J. 3 Monate Gefängnis. Die von ihm angelegte Verurteilung wird verworfen.

3. Strafkammer.

Sitzung vom 28. Januar 1909.

Eine unglückliche Frage. Der Arbeitermeister Wilhelm Segge hier, geboren am 20. Juni v. J. am 20. Juni v. J. in der Stadt aus und hatte auf jährlichen Gehalts zum 31. März 1908 1000 Mark erhalten. Er hatte jedoch gegen Segge ein Schreiben erhalten, gegen das er Einspruch erhob. Das Schöffengericht erkannte auf Verurteilung, die es anzuheben, für Sachverhalte ist nachträglich von der Stelle, eine entsprechende Genehmigung nicht erforderlich. Die Untersuchungshaft wurde mit der Verurteilung an, es handle sich hier nicht um einen Sachverhalt im geschäftlichen Sinne, sondern ausschließlich um einen Sachverhalt, da Segge durch die von ihm erhaltenen Gehaltszahlungen einen bestimmten Lohn für die Arbeiter während der Zeit der Verurteilung oder bei Abreise von der Stelle und Wiedereintritt. Die Kammer hat das Urteil geändert und an Stelle der 10 Mark Geldstrafe, die Segge für die Verurteilung, die für einen Sachverhalt, in dem sich ein bestimmter Teil der Gehaltszahlungen einbehalten wurde, eine entsprechende Genehmigung nötig ist.

Im nächsten Sinne. Am 28. Januar v. J. ist ein Arbeiter in einem Zimmer des Schöffengerichtes eingedrungen und hat an der Schloßkammer einen Koffer geholt. Es ist dann ein Sachverhalt festgestellt worden, daß der Arbeiter einen Koffer geholt hatte, gegen den er Einspruch erhob. Die Kammer hat das Urteil geändert und an Stelle der 10 Mark Geldstrafe, die Segge für die Verurteilung, die für einen Sachverhalt, in dem sich ein bestimmter Teil der Gehaltszahlungen einbehalten wurde, eine entsprechende Genehmigung nötig ist.

Gefährdete Eier. Der Zigarrenhändler Wilhelm Sambach hier brannte am 7. August v. J. in seinem Laden bei offener Tür kleine Kügelchen sogenanntes Burenshrot ab, wodurch jedesmal die Pferde eines mit Eiern beladenen Wagens scheuten. Das Schöffengericht nahm an, daß Burenshrot kein Feuerwerksförderer sei, so daß lediglich wegen Verübung groben Unfugs gegen Sambach auf 5 Mark Geldstrafe erkannt wurde. Die Verurteilung wurde verworfen.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 28. Januar 1909.

Stadtrat Dr. Lutzer, Vorsitzender, Buchdruckerbesitzer Vorknecht, Ingenieur Eggert, Feigiger der Arbeitgeber, Arbeiter Hagel, Schindler Frank, Feigiger der Arbeitnehmer.

Abgewiesen. Der Portier Antke war bei der Hotelbesitzerin Frau Koch beschäftigt. Eines Tages hatten beide einen Disput wegen des zu niedrigen Lohnes. Antke soll Frau Koch zu ihrem Portier gesagt haben: „Wenn Ihnen das nicht paßt, dann können Sie ja gehen.“ Darauf wußte der Portier erwidert haben: „Daher, ich gehe; aber ich mache darauf aufmerksam, daß ich dann noch für 14 Tage Lohn zu beanspruchen habe.“ Die Besetzung soll darauf erwidert haben: „Sie können sofort gehen.“ Antke klagt wegen kündigungsfreier Entlassung um 14tägige Lohnersatzung sowie Entschädigung von Zeitverlusten, zusammen auf 42 Mark. Besetzung bestritt, den Kläger sofort entlassen zu haben. Sie behauptet vielmehr, daß er aus eigener Initiative gegangen wäre. Da Kläger keine Verurteilung begehrt, während der 14 Tage Kündigungszeit bei der Besetzung wieder in Arbeit zu treten, wird er mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen.

„Dann brauchen wir überhaupt kein Gewerbegericht.“ Mit diesen Worten vertrat der Arbeiter J. das Verhandlungsgremium. Die Angeklagte Jäger und Genossen wider Schulze u. A. (siehe Bericht Nr. 11 d. B.) wurde am 14. d. M. verurteilt worden, weil das Gewerbegericht Entschädigungen einzulösen wollte bei mehreren im ersten Termin von Jäger benannten Firmen betreffs des Rufes der Kündigung. Aus den eingegangenen Antworten ging hervor, daß bei den meisten Firmen in Betracht kommenden Kündigungsstrafen durch Unterfertigung der Arbeiter ausgeschlossen wird. Da nun die Kläger, namentlich Jäger, behaupten, nicht gewagt zu haben, daß bei der Firma Schulze u. A. keine Kündigung wäre, zumal er bei seinen früheren Arbeitgebern stets 14tägige Kündigungsfrist gehabt hätte, werden nach zwei Tagen die mit den Klägern zusammen gearbeitet haben und nur bei der Firma beschäftigt sind, vorgenommen. Diese befinden, daß bei Schulze u. A. keine Kündigung wäre. Daraufhin wurden die Kläger kostenpflichtig abgewiesen.

Kein Entlassungsgrund. Der Kleiner Kaufmann war bei dem Restaurateur Schmidt in Stellung. Ausgemacht hatten die Partner eine 3tägige Kündigungsfrist. Diesen Vertrag hat der Beklagte nicht gehalten, weil ihn der Kläger angeblich betrogen hat. Kläger behauptet, sich eines Betrugs schuldig gemacht zu haben. Eines Abends sagte in dem Lokal des Beklagten ein Verein, dessen Mitglieder der Kläger zu bedienen hatte. Ein Herr verlangte ein paar Zigaretten. Darauf brachte der Kleiner zwei Zigaretten, und da die Herren mehr haben wollten, gab er ihnen von seinen eigenen Zigaretten ein mit dem Kleiner. Bemerkend, daß er dafür keine Bezahlung verlangte. Die Herren bezahlten jedoch die Zigaretten und schickten ihn wieder beim Herrn, daß der Kleiner Zigaretten aus seiner Tasche herausnahm. Darauf folgte die folgende Entlassung. Laut § 128 Absatz 2 der Gewerbeordnung wäre der Beklagte zur vorerwähnten Entlassung berechtigt, wenn in der Verhandlungsbilanz des Kleiners ein Betrag einbehalten worden wäre. Das Gericht schenkte aber in Anbetracht dessen, daß bei dem geringen Objekt (21 Btg.) Kläger nicht annehmen konnte, sich des Betrugs schuldig zu machen, das Klägers Angaben glauben. Der Entlassene verlangt 3tägige Lohn- und Lohnersatzung, zusammen 11 Mark. Die Parteien verglichen sich schließlich auf 5 Mark, die der Beklagte sofort an Gerichtskasse zahlte.

Streit um die Heberhölzer. Der Mitarbeiter Jäger war bei der Schweißerei-Tramway hier in Arbeit. Jäger Mitarbeiter waren angewiesen, zwecks Unterstützung des Nachtmachers, und zwar abends je einer eine Woche, in der Niederlage zu schlafen. Da Jäger eine zweite Frau hat, vereinbarte er mit einem seiner Kollegen, die Frau für ihn zu übernehmen. Dem Kollegen zahlte er eine Entschädigung von 4 Mark und verlangte diese Summe nun von der Beklagten zurück. Der Verwalter der Beklagten, Herr Wiedemann, wendet sich, diese Summe zu zahlen, weil nach seiner Meinung die Mitarbeiter in dieser Nacht ohne Entgelt verpflichtet waren. Es hätte auch noch keine außer Jäger diesbezügliche Forderungen erhoben. Jäger Berufungsbeschwerde gegen Herr Wiedemann nur mit der Bedingung ein, daß ein Entschädigung erhalte, wenn er die Frau für die Nacht nicht verpflichtet werden kann. Die Parteien verglichen sich auf 2 Mark.

Verbot gegen die guten Sitten. Der Arbeiter Schmidt verlangte vom Kaufmann Schmiedede 4 Mark Lohnersatzung und Unterhaltung von 100 Mark Kofferstrafe. Kläger war am 21. Januar 1908 für die Arbeit gegangen und um 6 Uhr früh bei der Beklagten aufgetreten worden, den er zu revidieren. Um 8 Uhr erhielt er aber erst seine Kofferstrafe nach Entlassungszeitpunkt. Er verlangt deshalb eine 4tägige Lohnersatzung von 4 Mark. Die Strafe hat er zahlen müssen, weil er eines Tages mit zwei hintereinander geklopfeten Wagen die Straße entlang gefahren ist. Da ihm Herr Schmiedede hierzu den ausdrücklichen Befehl erteilt hatte, verlangt er Zurückzahlung des Strafgebühres. Kläger ermahnte seine Lohnforderung auf 60 Btg. und beantragt Verurteilung, welchem das Gericht stattgibt. Strafe des Punktes Rückzahlung des Strafgebühres befehrt der Vorsitzende den Kläger, daß eine solche Klage nicht berechtigt sei, da sie einen Verstoß gegen die guten Sitten bedeute.

Bereine und Versammlungen.

Transportarbeiter.

Die ordentliche Generalversammlung des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes, Verwaltungssitz Magdeburg, tagte am 25. Januar im „Sachsenhof“. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Anwesen der verstorbenen Mitglieder in der üblichen Weise geehrt. Den Quartals- und Jahresbericht erstattete der Bevollmächtigte Schulerz. Trotz der wirtschaftlichen Krise stieg unsere Mitgliederzahl im 4. Quartal 1908 auf 2361 auf 2361. Beitragsmarken wurden im 4. Quartal 25737 verkauft. 1908 wurden zwei Lohnbewegungen, welche wieder einige Vorteile brachten, waren zu verzeichnen. Zwei Eingaben an die hiesigen Behörden brachten den gewünschten Erfolg. Den Jahresbericht vom 4. Quartal gab der Kassierer Weidner. Infolge der ungünstigen Wirtschaftslage verdoppelten sich die Summen der ausgezahlten Unterstützungen. Es wurden ausgegeben für: Arbeitslosenunterstützung 3504,60 Mark, Krankenunterstützung 1957,90 Mark, Sterbeunterstützung 770 Mark, Gemäßregelungenunterstützung 350,70 Mark, Rechtsjahrs, Reise- und Ertragsunterstützung 278,60 Mark. Insgesamt 6880,50 Mark an Unterstützungen. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß eine intensive Tätigkeit entfaltet werden mußte, um eine Steigerung der Mitgliederzahl von 2208 auf 2361 zu erreichen. Die Juktuation ist immer noch eine erhebliche. 17 öffentliche, 4 General- und 111 Bezirksversammlungen, sowie 273 Sitzungen wurden im Jahre 1908 abgehalten. Auch der Bureauverkehr war ein sehr lebhafter. 1010 Eingängen standen 2653 Ausgänge gegenüber. Beitragsmarken wurden 111263 verkauft. Die Hauptkasse hatte eine Einnahme von 35024,75 Mark und eine Ausgabe von 23788,26 Mark zu verzeichnen, so daß sie in der 11236,49 Mark erhielt. Die Nebenkasse hatte eine Einnahme von 2194,75 Mark und eine Ausgabe von 18556,88 Mark, so daß am Schlusse des 4. Quartals ein Restbestand von 3688,87 Mark zu verzeichnen war. 1000 arbeitslose Mitglieder erhielten für 10578 Unterstützungen 11891,75 Mark Unterstützung; je monatlich das Dreifache gegen 1907 und annähernd das Sechsfache gegen 1906. Im Monat Dezember waren allein 243 Kollegen arbeitslos. Krankenunterstützung wurde an 657 Mitglieder die Summe von 302,10 Mark bezahlt. Insgesamt zahlte die Verwaltungsstelle Magdeburg im Jahre 1908: Arbeitslosenunterstützung 11891,75 Mark, Krankenunterstützung 8802,10 Mark, Ertragsunterstützung 362,10 Mark, Gemäßregelungenunterstützung 1591,95 Mark, Kassierunterstützung 304 Mark, Sterbeunterstützung 336 Mark, Rechtsjahrs 275 Mark und Reiseunterstützung 281,50 Mark; in Summa: 27468,06 Mark. Wegen das Jahr 1907 mehr 10702,01 Mark. In den letzten 5 Jahren wurden 103673,20 Mark an Unterstützungen gezahlt. Soll es noch eines besseren Beweises bedürfen, daß die Gewerkschaften starksten im besten Sinne des Wortes sind? Wo sind die Gelben und Reichstrouen, die nur Wohlstand aus eigener Kraft anweisen könnten, ohne dabei den Kampf um Verbesserung der wirtschaftlichen Lage hintanzulassen? Ferner wurde im Berichtsjahr für annähernd 450 Mitglieder in 31 Bezirken ein Monatslohn von über 21000 Mark herausgeholt. Außerdem für 103 Mitglieder Sommerurlaub und sonstige Vertriebsverbesserungen.

In die Ortsverwaltung für das Jahr 1909 wurden gewählt: Schlichter als I. Bevollmächtigter, H. Thomas als 2. Bevollmächtigter; als I. Kassierer Weidner, als 2. C. Schmidt; als Schriftführer H. Jellode und zu Beisitzern H. Pöfel, H. Dreesenstedt, W. Schulze, Fritz Nowald und H. Dörbe; zu Revisoren Käßiger sen., Gerlich und Knoblauch; in den Gewerkschaften wurden Schwenke, Weidner, H. Thomas, H. Dreesenstedt und H. Jellode gewählt. Unter „Verbandsangelegenheiten“ wurden noch einige wichtige Mitteilungen entgegengenommen. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse in bezug auf den im Jahre 1906 festgestellten Aufstiegstrend in der Lebensversicherung machte, zur Tagesordnung über. Es sollen zur geordneten Zeit wieder eine Anzahl Territoriums-fälle der Reichstrouen sowie deren Qualität vergrößert werden. Zum Schluß der langwierigen Versammlung forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, unermüdet für unsere gute Sache tätig zu sein, welches die Anwesenden durch ein Hoch auf den Verband bezeugten.

Briefkasten.

M. L. Taugermünde. Unterbreiten Sie diese Angelegenheiten erst den Stadtverordneten. —
G. Osterwick. Davon wollen wir doch kein Aufheben machen. Thatsache. Wenn Sie Lohn nicht einbüßen, büßen Sie auch solche Forderungen nicht ein. —
Hundsburg, W. D. Diese Zeitung können Sie bei der Post abonnieren. —
L. S. u. L. Der Bericht muß eingereicht sein, daß um 2 Uhr Schluß ist. —

Wie alljährlich einmal:

Inventur-Reste- u. Schuß-Zigarren

Fehlfarben usw.

zum Einheitspreis pro Dutzend 50 Pf., 100 Stück 4.00 Mk.



Fabrik: Magdeburg, Alte Neustadt, Weinberg 34,
Hauptgeschäft und Kontor: Schrotdorfer Strasse.

II. Geschäft: Breiteweg 253. IV. Gesch.: Farmersleben, Schönebeck St. 23
III. Gesch.: Sudenburg, Halberstädter St. 117 V. Geschäft: Stassfurt, Prinzenstrasse 3
VI. Geschäft: Schönebeck, Markt 10.

Mitglieder des Konsumvereins
für Magdeburg und Umgegend
erhalten von heute ab
10 Prozent in bar
auf
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben
sowie auf
Schuhwaren aller Art für Damen, Herren u. Kinder.
Verkaufe die während des Umbaus meiner
Geschäftsräume etwas veräußerten Sachen zu
bedeutend ermäßigten Preisen. 3215
B. Wolff Spezialhaus für Gelegenheits-
käufe Ⓢ Schwerfegerstr. 14.

Sachsenhof
Or. Storchstr. 7 Or. Storchstr. 7
Am Sonntag:
Großes Bockbierfest!
Ergebnist abel ein 3105 Albert Vater.

Verband d. Steinsetzer
Sonntag den 31. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr,
im Lokale von Ed. Poltz, Tischlerfrugstraße 22
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Wahl der Verbandsfunktionäre.
3. Bericht von der Bezirkskonferenz. 4. Die Gesellenausführungswahl.
5. Gewerkschaftliches. 3392
Einen zahlreichen Besuch dieser Versammlung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Schnellverkauf
1487 eines aus einer
Zwangsversteigerung
erhaltenen Warenlagers u. a. W.
Es kommen zum Verkauf:
1 Post. Herren-Anzüge v. 6.50 an
1 Post. Winter-Joppen 1.45
1 Post. Winter-Paletots 3.00
1 Post. Knaben-Anzüge 1.50
1 Post. Gehrock-Anzüge 13.00
1 Post. Leibchen-Hosens 0.35
1 Post. Herren-Mützen 0.15
Verkaufszeit: 8 Uhr früh bis
8 Uhr abds.; Sonntags 11-2.
Heymann's
Gelegenheitskäufe
Johannisberg 7c.

Königin-Luisen-Bad
Beaumontstrasse 2.
Die
Krankenkassen-Abteilung
ist täglich geöffnet von
8 bis 8 Uhr
Sonntags bis 12 Uhr.
3415 G. Jacobs.

Bauwächter
gewissenhaft u. mit guten Papieren
erhalten Stellung. 3416
Wach- u. Schliess-Institut
Wilhelmstraße 3, l.

Verb. d. Fabrikarb. Deutschlands
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am Donnerstag starb an den
Folgen eines Schlaganfalls unser
Mitglied
Paul Lummitsch
27 Jahre alt.
Trotz seines langen Leidens
war er unausgeleitet, rastlos
bemüht an der Ausbreitung der
Organisation zu arbeiten.
Sein Andenken werden wir
dauernd in Ehren halten.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, vormittags 11 Uhr,
von der Leichenhalle des Neu-
nädter Friedhofs aus statt. Um
zahlreiche Beteiligung wird ge-
beten. Die Verwaltung.

**Herren-, Damen-,
Kinder-Schirme**
gut und billig nur
Goldschmiedebrücke 314
Schirmturf. 3195
Stalbe a. S.
Querstraße 1, Telefon 373
Wilhelm Rueff
Billigste Einkaufsquelle
für sämtliche
Manufaktur- und Modewaren
Herren-Konfektion
Arbeiter-Garderobe für jed.
Geschle Auswahl, billigste Preise.
Halberstadt.
Empfehle frisch gechl.
Rohfleisch
sowie alle Sort. Wurst
und Sauerbraten.
Ernst Schatz, Bakenstraße.

Brennholz
Stöße von 30 Bfg. an, hat billigt
abzugeben 3388
H. Fritsch
Dampfsägew., Rogäner St. 18.
Verkaufszeit von 3 bis 5 Uhr.
**Rum, Arrak, Cognak,
Liköre u. Brantweine**
Einzelverkauf & Engrospreisen bei
Bierstedt & Co. Breite-
Str. 116
Schnitzen- und Tischfabrik.

Kein Laden!

Landbrot
zu haben Tischlerfrugstraße 3

Neuhaldensleben. Sozialdemokratischer Verein.
Sonntag, 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Herzog:
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Wahl der Bezirksleitung. 3. Agitation im
Jahre 1909. 4. Verschiedenes.
Wir erwarten, daß alle Genossen zu dieser Versammlung erscheinen.
Die Bezirksleitung.
3406

Stephanshallen
2420 Dr. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Sering begantes Programm
für Familien-Publikum

Erster Lemsdorfer Athletenklub.
Sente Sonnabend:
Großes Kappentest
im Restaurant W. Ereke
Buckauer Strasse Nr. 25
wogu freundlichst einladet 3365
Der Vorstand.

Rosches Restaurant
Sudenburg, Braunschweiger Str. 4
Sonnabend und Sonntag:
Großes Bockbierfest.
Empfehle auch mein Vereinszimmer
zur geistl. Benutzung. O. O. 1484

Eldorado
Gr. Junferstraße 12.
Abends 8 Uhr
Vorstellung
Freitag abnd
Vorrecht. Entscheidung-
Reden auf der Bühne.

Georg Griethe Hebe Str. 4
Sonnabend
Kappentest!
Sonntag 1489
Bockbierfest.
Schauspielschiff Georg Griethe.

Arb.-Radfahrerverein Frischhauf
Schönebeck
Sonnabend, 30. Januar,
im großen Stadtwerk-Saale in:
Winter-Vergnügen
bestehend in
**Kappentest, Konzert, Theater
Reigenfahren und Ball**
wogu freundlichst einladet
3385 Das Komitee.

Walhalla-
Theater.
Säpispiel des Berliner
Schauspiel-Ensembles
Sherlock Holmes
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Zu verkaufen: 1 Blüchlein
1 Francos mit Stufe (unbeschadet)
Sudenburg, Hebebrücke Str. 21, n. l.

Handwerker
35 Jahre alt, sucht Vertrauensstellung.
Kanton vorhanden. Offerten unter
H. S. an die Exp. d. Bl. 3404

Vorleser Tag.
Circus
G. L. Angelo.
Königsstraße, Zirkusgebäude.
Sonnabend, 30. Januar,
nachmittags 4 Uhr

Ausnahme-Matinee
Kleine Preise
für Erwachsene und Kinder.
Abends 8 1/2 Uhr

**Gala-, Sport- und
Ehrenabend**
für Herrn Direktor G. Letsche-
Angelo. 327

u a.
Arbon
das Phänomen aller Schul-
kinder. Das glänzendste
Programm der ganzen
hiesigen Saison.

Kaiser-Theater.
Sherlock Holmes
Sens., ansehenerregende Serie so-
wie ein weiteres 3169
Niesen-Welt-Programm!

Wilhelm-Theater
Sonnabend und Sonntag
Sensationelle Novität!
Sub' oder Wädel.
Montag den 1. Februar 1909
Der fidele Bauer.
Donnerstag den 4. Februar 1909
Ein Wäldertraum.
Freitag den 5. Februar 1909
Sens. für Mathias Meyers
Die Dollarprinzessin.

Halberstadt
Elysium.
Sonntag den 31. Januar 1909
Dienstag den 2. Februar und
Mittwoch den 3. Februar
Abends 8 1/2 Uhr
Auffergewöhnl. Gastspiel
Harry Bienenstein
Deutschlands populärster
Burlesken-Komiker
mit seinem Einst. Ensemble.
Sonntag den 31. Januar
abends 8 1/2 Uhr
Der Teufel lacht dazu!
Ferner die
Attraktion all. Großstädte
Mister Volt?
Das elektrische Rätsel
Alles Rätere bezaunt
des ferneren Annoncen. 3411

Halberstadt
Elysium.
Sonntag den 31. Januar 1909
Dienstag den 2. Februar und
Mittwoch den 3. Februar
Abends 8 1/2 Uhr
Auffergewöhnl. Gastspiel
Harry Bienenstein
Deutschlands populärster
Burlesken-Komiker
mit seinem Einst. Ensemble.
Sonntag den 31. Januar
abends 8 1/2 Uhr
Der Teufel lacht dazu!
Ferner die
Attraktion all. Großstädte
Mister Volt?
Das elektrische Rätsel
Alles Rätere bezaunt
des ferneren Annoncen. 3411

ff. Kalbfleisch
billig
Bünd 50 und 60 %
Kerner Rind- u. Schweinefleisch u.
Hauschlachtwurst in Prima- u. 2. a
Buckau, Thiemstr. 15.

Stadt-Theater.
Sonabend den 30. Januar 1909
Die Luitpold.
Sonntag den 31. Januar 1909
nachm. 3 Uhr, Vorstellung zu ff. Preis.
Mit Seidelberg.
Abends: Lauthäuser.

Fürstenthortheater
(Der Müller-Lipart.)
Neuer Spielplan
**Die Sonne bringt
es an den Tag.**
E. B. u. d. Leben.
Wiederauftreten von
Paula Lipart.
F. d. neuesten Progr.
Vorzugsarten gilt.

ZENTRAL-
THEATER.
Nur noch heute u. morgen:
**Das phänomenale
Monster-Programm**
**10 Weltstadt-
Attraktionen 10!**
Morgen Sonntag, nach-
mittags 3 1/2 Uhr:
**Große Kinder- und
Familien-Vorstellung**
bei kleinen Preisen und voll-
ständigem Abendprogramm.
Abends 8 Uhr: Elite-Abend.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme sowie für die reichen
Anzapfen beim Begräbnis unser-
lichen Entschlafenen sagen wir auf
diesem Wege allen Verwandten,
Freunden und Bekannten für die
ihm angetane letzte Ehre unsern herz-
lichen Dank. Besonderen Dank
Herrn Dr. Kramer für die trö-
stlichen Worte am Grabe unser-
ren Entschlafenen.

Wilhelm Fröde
1483
nebst Kindern.

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband.**
Verwaltung Schönebeck.
Den Mitgliedern zur Nach-
richt, daß unser Kollege, der
Schlosser 3407
Ernst Hoyer
am 28. Januar verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag den 31. Januar
nachmittags 3 Uhr vom
Trauerhaus, Felgeleben,
Schulstraße 38b aus statt.
Die Ortsverwaltung.

Standesamt.
Magdeburg-Alstadt, 28. Januar
Todesfälle: Witwe Doroth.
Linde geb. Lamborn, 80 J. 4
T. Luise geb. Aufenbach, 48
J. Frau des Arbeiters Friedrich
Wolke, 78 J. 11 M. Witwe Emma
Zuhle geb. Henrich, 84 J. 4 M.
21 T. Witwe Friederike Braun-
geb. Müller, 85 J. 6 M. 19 J.
Bridemann Julius Hilmann, 67 J.
5 M. 5 T. Handelsmann Johann
Wolke, 58 J. 3 M. 19 J.
Schuhmacher Gustav Hempel, 55 J.
6 M. 1 T. Marie geb. Könd-
Ehrmann des Maschinenführers Ad.
Wenz, 41 J. 7 M. 10 T. Arbeit-
er Ernst Oppermann, 31 J. 1 M. 15 T.
Arbeiter-Enkelde Paul Quammitz,
38 J. 22 T. Gerb., S. des Kochs
Hudolf Braune, 7 J. 1 M. 5 T.
Richard, S. des Arbeiters Richard
Wittig, 12 J. 6 M. 11 T. Ernst
S. des Maschinenführers Emil
Brandenburg, 11 M. 27 T. Ger-
trud, S. des Kantinens Witzel
Dammeyer, 4 M. 14 T. Georg
S. urhehlich, 4 M. 18 T.

Sudenburg, 27. Januar.
Geurten: Walter Kurt, E.
unehelich, Alfred, S. des Schlossers
Eust Vollmeier, Hildegard, S.
des Eisenbahnchaffners Peter Köhler
Wittig, S. des Arb. Duo Schmidt
Hildegard, S. des Eisenführers
Oskar Wolff.
Todesfälle: Zimmermann
Kari Ehert, 61 J. 4 T. Witwe
Hilmann Luise geb. Schöwald, 73 J.
3 M. Ludwig, S. des Arbeiters
Joh. Dombrowski, 3 J. 3 M. 16 T.
Löhnermeister Detlev. Bucherpreu-
g, 69 J. 8 M. 20 T.

Neustadt, 28. Januar.
Aufgebote: Hubler August
Friedrich Höpner mit Helene Strö-
gnski. Fabrikarbeiter Wils. Herr-
Dstar Meyer mit Pauline Luise
Friede.
Geburten: Wilhelm Friedrich,
S. unehelich, Martha, S. des Haus-
schlächters Joh. Schettina, Walter,
S. des Arb. Paul Oeding, Erwin,
S. des Bahnarb. Ernst Döwenpenter,
Jens, S. des Geschäftsführers Aug.
Kämpf, Wili, S. des Arbeiters
Willy Streithoff, Heinz u. Werner,
Hilfings, des Schlossers Geurt.
Dargatz.
Todesfälle: He, S. des Arb.
Emil Gottschalk, 1 J. 2 M. 30 T.
Theodor, S. des Tischlers Karl
Stannengießer, 4 M. 4 T. Arbeiter
Wilhelm Schuber, 35 J. 10 M. 20 T.
Ehefrau des Magistats-Beamten
Karl Liebtz, Margarete geb. Kuhn,
29 J. 9 M. 5 T. Handarbeiter Julius
Zhelemann, 69 J. 6 M. Witwe
Amalie Griefing geb. Wächterhaus
berw. Casper, 81 J. 1 M. 24 T.

Achtung! Barleben Achtung!
Sonntag den 31. Januar 1909
Großer Maskenball
des 3409
Turnvereins Jahn im Gewerkschaftshaus.

Zur Neuen Welt
Gast- und Logierhaus. — Magdeburg, Fablochsberg 9.
Sonnabend 3413
und Sonntag: **Bockbier!**
Sonntag den 31. Januar: **Tanzkränzchen.**
Es laden freundlich ein Oskar Kleine und Frau.

Georg Winters Gesellschaftshaus, Rogäner Straße 80
Am Sonnabend den 30. Januar:
Alte Neustädter Musikfreunde — Großer Narren-Abend
— Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. —
Der Vorstand.
Am Sonntag den 31. Januar:
Großer Bockbierrummel
Von 11 bis 2 Uhr: **Matinee.** Von 3 Uhr an 2 Stabellen
Ergebnis ladet ein 3412 Georg Winter.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Verwaltungsstelle Magdeburg.
Sonnabend den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr
in sämtlichen Räumen des Luisenparks,
Spielgartenstraße 1c
Zwölftes Stiftungsfest
bestehend in
Vorträgen, Theater und Ball.
Während der Kappentest:
Humoristische Vorträge des Bölslerfischen Solo-
Quartetts sowie Theater.
zur Aufführung gelangt:
Eine fatale Ueberraschung.
Programme à Berlin 25 Pfennig.
Es ladet freundlich ein Das Verwaltungskomitee.

bermuthlich einschließen lassen und aus offenen Kasten im Bisset für 10 Mark Geld und ein Dreimarkstück gestohlen. — Aus einer unverschlossenen u. Baube einer Gartenparzelle an der Insterer Straße sind in der Nacht zum 27. d. M. zwei graue Kaninchen und aus einem verschlossenen Stalle, der sich in einer Gartenparzelle am Lorenzweg befindet, drei graue Kaninchen gestohlen worden. —

Ein Logisdieb. Aus einer Wohnung am Reiffgauer hat am 26. d. M. ein angeblicher Buchbinder Ernst Sudeburg aus Hannover einem Logisbesitzer ein schwarzes Herrenjackett, in dessen Taschen sich eine Zigarettenschale und ein Schlips mit goldener Nadel befunden haben, gestohlen. Sudeburg hatte sich tags zuvor dort eingemietet und ist nach Ausführung des Diebstahls unter Zurücklassung eines alten zerrissenen Jacketts verschwunden. Er ist 23 Jahre alt, 1,65 Meter groß, hat schwarzes Haar, Anflug von schwarzem Schnurrbart, große dicke Nase, aufgeworfene Lippen, längliches Gesicht mit starken Backenknochen und hellere Stimme. Vornehmlich war er mit schwarzem steifem Hut, graubraunem Ueberzieher, schwarzem Jackett, schmutziger weißer Weste, dunkler Hülse, Schnitrschuhen, hohem Stieftragen und braunem, kurzhaarigem Pelztragen. —

Warnung vor einem Schwindler. Nach einer Mitteilung aus München hat dort am 14. d. M. gegen Mittag ein Unbekannter einem Kaufmannslehrling, der auf einem Postamt für seinen Bräutigam 1100 Mark erhoben hatte, 400 Mark abgeschwindelt. Unter dem Vorwande eines Frühlingsgeldes von 1 Mark schickte der Unbekannte den Lehrling in ein Wechselgeschäft, wofür er 470 Mark einzahlen und dafür einen Scheck abholen sollte. Er zeigte dem jungen Manne 470 Mark in Banknoten, steckte diese in einen Briefumschlag, übergab ihm dieses und ließ sich als Pfand für die Sicherheit der Ausführung des Auftrags 400 Mark geben. Als der Lehrling das ihm bezeichnete Wechselgeschäft nicht fand und nach dem ausgemachten Treffpunkt zurückkehrte, war der Auftraggeber verschwunden und der übergebene Briefumschlag enthielt nur zwei leere Briefumschläge. Der Schwindler ist auch in andern Städten in gleicher Weise aufgetreten; es erscheint nicht ausgeschlossen, daß er auch hier noch eine Gastrolle gibt. Es ist auch möglich, daß er mit dem Betrüger identisch ist, der hier bereits am 4. v. M. in der Prälatenstraße einem Veränderungsschlichter unter gleichen Umständen 138,50 Mark abgenommen hat. —

Städtische Konzerte. Das Filzstuhlfestkonzert, welches am Mittwoch den 3. Februar unter der Leitung des kgl. Musikdirektors Joseph Krug-Waldsee stattfand, ist in seinem ersten Programmtheil der Gedächtnis zum 100. Geburtstag von Herz Reichsleohn-Bartholdy gewidmet. Zur Aufführung kommen die Orchesterstücke aus der Musik zu Schaterpares „Ein Sommernachtsstraum“: Overtüre, Scherzo, Roturmo und Hochzeitsmarsch. Außerdem gelangt noch zu Gehör des Meisters ewig junges Violinconcert, welches der junge Violinist Richard Heber aus Berlin vortragen wird. Herr Heber ist geborener Münchener und hat schon als Knabe das Interesse heißer Musikwerke zu erregen vermocht. Aus der Schule Joachims hervorgegangen wird er nun als 21jähriger junger Künstler zum erstenmal in seiner Vaterstadt vor einem größeren Auditorium hören lassen. Der zweite Teil des Konzertprogramms bringt den Namen Anton Dvorak. Die finnische Dichtung „Die Waldbäume“, das Humoresk „Bargo“ aus „der neuen Welt“, sowie das brillante „Scherzo capriccioso“ werden den beliebtesten Komponisten genügend repräsentieren. Der Schlußteil des Konzerts enthält die „Mignon-Overtüre“, zwei kleinere Kompositionen von J. S. Bach und Mozart, sowie die musikalisch hochromantisch angelegte Overtüre „1812“ von Tschaiowski. —

Aus den Theaterbureaus wird uns geschrieben:
Stadttheater. Die Gesaufführung von Wildenbruchs letztem Werke „Die Nabelnheimerin“ ist am Sonnabend den 6. Februar angefest. „Die Laßows“ werden Sonnabend zum ersten Male wiederholt. Am Sonntag nachmittag geht zu kleinen Preisen noch einmal die Eudamienkomödie „Mit Heibelberg“ in Szene. In der Sonntagabend-Aufführung von „Lauhämmer“ wird Herr Pierre de Meyer vom Stadttheater in Hagen in der Titelpartie auf Engagement gastieren. Die Schauspielschule „Das Recht auf Liebe“ wird am Montag zum ersten Male wiederholt. Peter Cornelius' Meisterwerk „Der Eid“, der Repertoire-Schwierigkeiten wegen einige Zeit hindurch nicht gegeben werden konnte, wird am Dienstag den 2. Februar wieder ins Repertoire aufgenommen. Die Aufführungsdaten des Zyklus „Der König des Nebelungen“ sind folgende: Donnerstag den 4. Februar „Das Nibelungengold“, Freitag den 5. Februar „Die Walküre“, Dienstag den 9. Februar „Siegfried“, Freitag den 19. Februar „Götterdämmerung“.

Zentraltheater. Die Sonnabends, wie auch die beiden Sonntagvorstellungen sind die letzten mit dem gegenwärtigen Programm, welches auch in der am Sonntag nachmittags 3½ Uhr stattfindenden Familienvorstellung geboten wird, für die, wie bekannt, halbe Preise gelten. Diese Nachmittagsvorstellungen erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit und sind stets stark besucht. —

Zirkus Angelo gibt am Sonnabend, den 30., nachm. 4 Uhr, eine Ausnahme-Natuer bei kleinen Preisen für Erwachsene und Kinder. Das Programm der Nachmittags-Vorstellung ist ebenso reichhaltig wie das des Abends. Abends 8¼ Uhr findet bei gewöhnlichen Preisen ein Gala-Sport- und Cyren-Natuer für Herrn Direktor Leiche-Angelo statt. Am Sonntag finden nachmittags 4 Uhr und abends 8¼ Uhr die beiden letzten Vorstellungen statt. —

Meine Chronik.

Eine 22jährige Kindesmörderin.

Ein Todesurteil wurde vom Dresdner Schwurgericht gefällt. Das Dienstmädchen Frieda Helm wurde von den Geschworenen wegen Kindesmords zum Tode verurteilt. Gegen ihre Mithelferin das Dienstmädchen Anna Barthe, wurde auf 8 Jahre Gefängnis erkannt. Die Verhandlung entrollte ein tragisches Drama aus der Tief des Lebens. Die jetzt 22 Jahre alte Helm hatte auf der alljährlich im Juli am Dresdner Elbufer stattfindenden Vogelwiese einen Sergeanten kennen gelernt, der ihr goldene Zukunftspläne vorgezeichnet, ihr aber als einziges Andenken nur einen kleinen Knaben hinterließ. Die Helm hatte nun allerlei Widerwartigkeiten zu bestehen, da sie sich vor ihren Eltern mit dem Kinde nicht sehen lassen durfte. Der Knabe wurde schließlich bei einer Kostfrau in Pflege gegeben, und da auch hier die Schwierigkeiten kein Ende nahmen, ist die Angeklagte schließlich, wie sie hauptsächlich, auf Zureden und unter Einwirkung ihrer erst 16jährigen Arbeitskollegin Anna Barthe auf den Gedanken gekommen, das Kind aus der Welt zu schaffen. Die Barthe habe ihr den Rat gegeben, sie solle dem Kinde Gift einflößen; sie habe aber darauf erklärt: Gift bekommt man nicht zu kaufen. Da habe die Barthe den Vorschlag gemacht, das Kind auf den Kopf fallen zu lassen; sie habe einmal gesehen, daß ein Kind an den Folgen eines solchen Sturzes verstorben sei. Schließlich haben die beiden Mädchen an einem eintägigen Tage den Knaben systematisch gemordet. Sie hielten ihn von der Kostfrau in der Nähe Dresdens ab und nahen ihn im Kinderwagen zum Fluße. Dort wurde das Kind etwa 3 Minuten ins kalte Wasser gehalten und dann in den Kinderwagen gelegt; der Leib wurde nicht zugebedt, sondern nur das Gesicht damit, man das Schreien nicht hören sollte. Kurz vor dem Docks wurden dem Kinde die Strümpfe wieder angezogen; ob das Kind zu dieser Zeit noch lebte, weiß die Angeklagte nicht. Als die Mädchen bei der Kostfrau ankamen, war das Kind tot. Die Angeklagte erzählte den Vorgang unter fortwährendem Schluchzen und erklärte ihre Handlung damit, daß sie in Not geraten sei, da sie für das Kind keine Unterstützung vom Vater erhalten konnte. —

Eine Tropfsteinhöhle entdeckt.

In der Nähe des Bismarckturms bei Darmen im sogenannten „Hordbuch“ wurde eine große Tropfsteinhöhle entdeckt, die aus zahlreichen größeren und kleineren Höhlen mit wunderbaren Tropfsteinbildungen besteht. Die Entdeckung erfolgte als man aus einer Erdbraute Dämpfe aufsteigen sah. Nachgrabungen legten einen Eingang frei. Welche Bedeutung der Tropfsteingrotte beizumessen ist, muß die weitere Untersuchung ergeben. Vorläufig ist der Zugang zur Höhle gesperrt worden. —

Fischerlos.

Dreißig Fischer aus Elburg (Provinz Selberland), welche auf zwei flott gewordenen Fischschollen auf der Zuder See fischten, wurden von der Strömung abgetrieben. Bis Donnerstag nachmittags hatte man nichts mehr von ihnen gesehen. Der Postdampfer Habelaar, welcher die Verbindung mit der Insel Het unterhält, ging aus Elburg auf die Suche nach den Verschollenen ab. —

Der Sultan als Kläger.

Eine Zivilklage des Sultans Abd ul Hamid schwebt gegenwärtig vor dem Landgericht in Kordus. Es handelt sich um die Summe von 100 000 Mark, die der dort verstorbene Rentier Jöllner in seinem Testament zur Errichtung einer internationalen und interkonfessionellen Kirche in Konstantinopel bestimmt hatte. Der Sultan hat die Erben Jöllners auf Herausgabe dieses Legats verklagen lassen. —

Eine vierfache Giftmörderin.

Vor den Geschworenen von Bourges wurde gegen die 38 jährige verheiratete Hausbesitzerin Jeanne Guibert verhandelt, welche ans Jagdzeit Eltern und Schwiegereltern vergiftete und fünf andre Mitglieder ihrer Familie zu vergiften versucht hatte. Frau Guibert mußte zugestehen, daß sie große Mengen Arsenik gekauft habe, leugnete aber, die selben Spesen mit dem Giftpulver bestreut zu haben und erklärte sich als Opfer eines furchtbaren Verhängnisses. Die Geschworenen sprachen Jeanne Guibert schuldig mit Annahme mildernder Umstände. Die Angeklagte leugnete bis zum Schlusse ihre Schuld, doch waren die Indizienbeweise erdrückend. Da die Geschworenen dennoch mildernde Umstände annahmen, so wurde die Guibert nicht zum Tode, sondern zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. —

Massengräber in Messina.

Zwei grauhige Inzitate, die viele Monate in Wirksamkeit bleiben werden, wurden in Messina eröffnet, zwei große Leichenhäuser. In beiden Enden der Stadt wurden die bisher gefundenen Leichen in Massengräbern beiseite. Von jetzt an werden täglich etwa 100 Leichen in die Morque gebracht. Sie sollen dort identifiziert werden, aber das ist meist sehr schwer, und so werden sie oft unerkannt beiseite. Die eine Morque wurde in der Via Cabour in Saal eines alten Palazzo eingerichtet, die andre auf einem freien Platze. Die Leichen werden von Soldaten und Arbeitern beiseite herangebracht. Bei den meisten ist die Verwesung noch nicht weit vorgeschritten, da sie, von der Luft abgeschlossen, unter dem Schutte gelegen

haben. Doch manche sind schon völlig unkenntlich geworden. Sie werden durch Ringe und Kleider identifiziert. Die Leiche eines reichen Fruchthändlers wurde durch ein künstliches Gebiß identifiziert. Wie lange diese traurige Arbeit noch dauern wird, ist daraus zu ersehen, daß die Leichenkommission, die unter General Mazzas Vorsteh steht, erklärte, es lägen noch 50 000 Leichen unter den Trümmern, vielleicht sogar 60 000. Inzwischen beginnt der Wiederaufbau der Stadt auf dem bisher unbebauten Terrain. —

Letzte Nachrichten.

Spb. Berlin, 29. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beschloß heute, über die skandalösen Wahlbeeinflussungen im Kreise Wangleben Beweis zu erheben. Weiter erklärte sie die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Paas für den 6. hessischen Wahlkreis, Bensheim-Orsbach, für gültig. Der Protest war von der Wirtschaftlichen Vereinigung eingelegt. Die angeblichen Beeinflussungen wurden als nicht ausreichend angesehen. Ebenso wurde die Wahl Legiens (Kiel) für gültig erklärt. —

Spb. Berlin, 29. Januar. (Eig. Draht. d. „Volksst.“) Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte heute 1 660 990 Mark für die Beamten des Auswärtigen Amtes. —

Spb. Berlin, 29. Januar. (Eig. Draht. d. „Volksst.“) Wegen Unterschlagung von 40- bis 50 000 Mark stand heute der Registrator August Buttrich vor dem Landgericht I. Er hatte bei dem Prinzen Albrecht und später bei dem Prinzen Heinrich die Rechnungsabnahme über die Hofkassafälle. Er unterschlug hierbei die Summe, indem er Rechnungen höher ausstellte und den Ueberversch in die Tasche steckte. Buttrich wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. —

Spb. München, 29. Januar. In dem Prozeß wegen Verbrechen gegen das keimende Leben wurden gestern nach fünftägiger Verhandlung drei Angeklagte freigesprochen, zwei zu je 2 Wochen, einer zu 6 Monaten und zehn weitere Angeklagte zu je 1 Monat 15 Tagen Gefängnis verurteilt. —

Spb. Wien, 29. Januar. Wie die „N. Fr. Pr.“ aus französischen diplomatischen Kreisen erfährt, besteht sowohl auf französischer als auch auf deutscher Seite die Geneigtheit zum Abschluß eines Vertrages über Marokko und andre Angelegenheiten. Es sei eine Annäherung zwischen beiden Mächten eingetreten und sollen die Schwierigkeiten beseitigt werden, die den Weg zur Herstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses bisher verlegt haben. —

Spb. Wien, 29. Januar. Im Annexionsauschuß äußerte sich der Ministerpräsident über die Grundprinzipien der Bosnien und der Herzegovina zu gewährenden Verfassung und wies nach, daß dieselbe auf vollkommenen konstitutionellen und rechtlichen Grundlagen aufgebaut sein werde. Bezüglich des Uebereinkommens mit der Türkei und der Völkervereinigung erklärte der Ministerpräsident, daß die endgültige Texturierung des Uebereinkommens in naher Zeit zu gewärtigen sei und daß dank den energischen Maßnahmen der Bosnie auch die baldigste Beilegung der Völkervereinigung zu erwarten sei, die jetzt, da das freundschaftliche Verhältnis zwischen der Monarchie und der Türkei wiederhergestellt sei, auch jeder politischen Grundlage entbehre. —

Spb. Sofia, 29. Januar. Die Blätter melden, die Regierung habe ein Ausfuhrverbot für Weiz, Getreide und für alle Nahrungsmittel von der südbulgarischen Grenze ergehen lassen. —

Spb. London, 29. Januar. (Eig. Drahtbericht.) „Daily Chronicle“ meldet aus Neapel von großen Unregelmäßigkeiten bei der Verwaltung der Spenden für die Opfer der Katastrophe in Messina. Der Bürgermeister von Messina, der Protokollführer der Stadt und zwölf angesehene Bürger von Messina seien verhaftet worden, weil sie Proviant, Kleider und Geld unterschlagen haben. Die Plünderung der Spenden soll im größten Maßstabe vor sich gegangen sein. —

Spb. Bern, 29. Januar. Nach stägiger Verhandlung vor dem hiesigen Amtsgericht gegen den Gläubiger der Aktiengesellschaft Reptun wegen betrügerischen Kontrahes erfolgte gestern die Verhaftung des russischen Barons Firk wegen Urkundenfälschung. Die Verhandlung wird später vor den Richten fortgesetzt. Ein deutscher Kaufmann wurde durch die Gesellschaft um einen größeren Betrag gebracht. —

Spb. Rotterdam, 29. Januar. (Eig. Draht. d. „Volksst.“) Von einem Dampfer wurden 18 von 30 Personen gerettet die auf Eis schollen in die Zudeersee hinausgetrieben waren. —

Wettervorhersage.

Sonnabend, 30. Januar: Heiter, trocken, tagsüber mildes Wetter.

Wegen Inventur-Aufnahme

bleiben unsre Verkaufsräume

Sonntag den 31. Januar und Montag den 1. Februar er.

geschlossen!

GEBR. BARASCH

Schuhhaus Masting & Co. Alter Markt 14

Unser großer Inventur-Räumungsverkauf
bietet ganz besondere Vorteile und Ersparnisse.

Kinder-Filzschuhe 50 Pf. | Leder-Hausschuhe ^{Bederjohlen und Absatz} 1.75 bis 1.25 | Plüschschuhe ^{Bederjohlen} 1.35 bis 95 Pf. | Leder-Spangenschuhe 1.75 | Braune Damenstiefel 5.90 4.90
Feine Chevroilin-Damenstiefel 4.35 | Feine braune u. schwarze Herrenstiefel 7.50 | Schwarze Lackt.-Ballschuhe 1.75 | Weiße Ballschuhe 1.75 | Farbige Ballschuhe 1.50

Eine große Anzahl zurückgesetzter Paare Herren-, Damen- u. Kinderstiefel spottbillig.

Bedeutende Preisermäßigung.

3091

Besonders günstiges Angebot.

300 Paar Gummischuhe um zu räumen 1.00 bis 1.60



Den letzten Rest der noch vorhandenen

Damen- u. Kinder-Hüte

verkaufe ich jetzt
erstaunlich billig
um damit vollständig zu räumen

Selma Typky

Schmidtstrasse 47. 3149

A. Typky

Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße 40a.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in größter Auswahl, reell und preiswert zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.

Grosses Lager fertiger Särge in allen Größen. 3150

Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann

vormals Röder & Drabant
25 Jakobstrasse 25. 3123

Singer-Nähmaschine, tadellos
nabend, f. 12 Mt. s. verkauft. Göke,
Goldschmiedebrüder 5, vorn 12 r.

Eine Delikatesse!

3184 für jeden Raucher
meine Spezialmarke

El Cinto Nr. 69

pro St. 6 Pf. 100 St 5.25 Mt.
Mitte würzige Qualität.

Wer einmal geraucht, bleibt Kunde

Richard Friedrich

Zigarettenfabrik Sudenburg,
Halberstädter Straße Nr. 62
und Aurfürstentrafé Nr. 1.

Littauers

Nähmaschinen
aller Systeme, auch
ohne Anzahlung
wöchentlich 1 Mk.
Abzahlung.

Bei Barzahlung
hoher Rabatt.

Hocharm. Langschiff 50 Mark.

Reparaturen billigst. 3156

für Radw. v. Rajchinen jahre Prov
Breitweg 272. Nr. 4758.

Billig! Schuhwaren Schmidt-
str. 44

Herren-, Damen-, Kinderschuh u.
stiefel in Chevreau, Boxcali und
andern Sorten Leder, Plüschsocken
und -pantoffeln, auch aus Konkurs-
massen stammende Waren billig nur
44 Schmidtstrasse 44

Gänse, Gänse 65 Pf.
Butter 1.15. Schwibbogen 3. 1451



Grammophon, Phonograph.,
Uhren, Goldwaren usw.

nur allerbeste Ware, auch auf Teil-
zahlung ohne Preisermäßigung.

Hermann Möller

M.-Buckau, Schönebeder Str. 107a
Gegründet 1874. 3158

Prämiiert in d. Silbernen Medaille.

Schönebeck.

Manufaktur- und
Modewaren
Damen-Konfektion
Seinen- und Baumwollwaren
Gardinen
Teppiche
Tischdecken 3194

Gustav Goethe

Schönebeck

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Burg, Gr. Brahmstraße 1.

Bringe meine

Befehlantfalt in empfehl.
Erinnerung

3143 W. Lillpob.

Burg! alle Arten Burg!

Gummischuhe

in d. Schnell, sauber u. billig repariert

Paul Baller, Scharlauer Str. 13.

Burg!

Leder-Ausschnitte, Schäfte, Werk-
zeuge, artikel für Schuhmacher und
alle Arten Einlegesohlen empfiehlt

Gustav Götze.

Burg!

alle Sorten selbstgeschlacht.

Burg. Parfümwaren sowie jeden
Zusatz ff. Knoblauchwurst und
Fr. Karnbach, Kap. llcnstr. 7

Große frische Buschhasen

Hasengekröse, Ragoutfleisch

Junge Kapannen St. 2.50-3.00, junge Pouarden
St. 2.00-2.25, Fritaffee- u. Suppenhühner St. 2.00

Gänsekoulen, Gänsefleisch, Gänseleber,
Gänseflomen, Gänsepökelfleisch, Gänsekeln

empfehlen in Meienauswahl das

Versandhaus E. Dieprecht Schwibbogen 4

Bitte meine Schaufenster zu beachten! Fernsprecher 567

3410

M. Gutermann & Co.

Sudenburg

Nr. 109 Halberstädter Strasse Nr. 109

Unser 3402

Inventur-Räumungs-Ausverkauf

bietet enorme Vorteile

Wir bitten um Besichtigung unserer Auslagen!!!

3143

Fahrräder v. 65 Mt. Nähmaschinen v. 58 Mt.

an an

habe Zubehör u. Ersatzteile - Reparaturwerkstatt - empfiehlt

BURG heinr. Schulze, Markt 20 3141 BURG

3143

Schönebeck-Gr.-Salze!

Sohlleder-Ausschnitt!

Tausende von Anerkennungen beweisen,
daß Sie Sohlleder-Ausschnitt
am besten und billigsten bei mir
kaufen. — Stets große Auswahl!

Auch sämtl. Schuhm.-Bedarfsartikel

Alb. Malkowski

Schönebeck, Böttcherstraße 56

3143

Goldene 23

Aschersleben (Stadt. Höhe)

Billige Bezugsquelle dauerhafter

Schuhwaren

vom einfachsten bis zum elegantesten.

3143

Herm. Branne

vorm. Zweiggeschäft August Richter
Magdeburg, Johannisberg 17

3143

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Magdeburg-Neustadt zur gefälligen Kenntnisnahme,
daß wir am 30. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Hause 3414

Lübecker Straße 30a (Ecke Luisenstraße)

ein Geschäft

fertiger Herren- u. Knabenbekleidung

verbunden mit Maßschneiderei in eigener Werkstatt, eröffnen. Unser eifriges Bestreben
wird es sein, unsere werthe Kundenschaft durch streng reelle Bedienung bei billiger Aus-
stattung zufriedenzustellen.

Zudem wir bitten, uns in unserm neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen,
geheim wir Hochachtungsvoll

Victor & Bartels.

In nächster Zeit

verlege mein Detail-Geschäft nach Kronprinzenstr. 7
und veranstalte ich wegen des bevorstehenden Umzuges

Räumungs-Ausverkauf

meines unerreicht grossen Lagers in

Anzugstoffen aller erdenklichen Arten für
Herren u. Knaben, Paletot- u. Beinkleider-
stoffen, weissen u. bunten Pikee-Westen-
stoffen, Konfirmanten-Anzugstoffen, Damen-
tuchen in allen Farben, Damen-Kostümstoffen
usw. usw. 3241

Nur bekannt beste Qualitäten zu unerreicht billigen Preisen.

Hermann Ohlrogge

Tuchversandhaus Norddeutschland
23 Himmelreichstr. 23.